



Weiß-Blaue Rundschau

für **Altbayern, Franken und Schwaben**

B 13053
Münchner Str. 41
83022 Rosenheim

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 6 - 57. Jahrgang

Dezember 2014 / Januar 2015



Christkindl in Brokat und Seide

Liebe bis in alle Ewigkeit

Bayerischer Verfassungstag 2014

Heimat Bayern 2020

70. Geburtstag Prälat Josef Obermaier

"BR Heimat" ab 2. Febr. 2015



Bayernbund e.V.

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern – unsere Heimat

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschatzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern – unser Land

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unsere Art zu leben

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern – unsere Zukunft

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V..

Was ist der Bayernbund?

Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 90-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit. Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.

Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund!

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

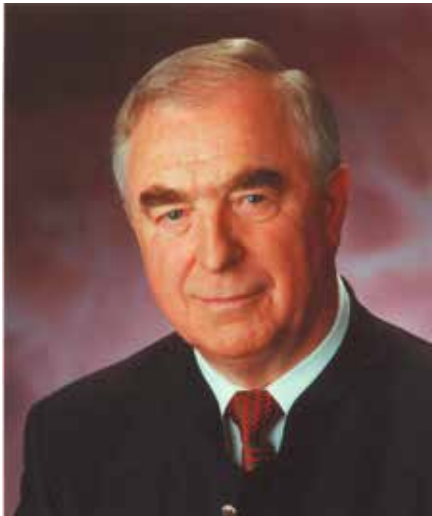
- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen

Bayernbund e.V.

Landesverband, Münchener Straße 41, 83022 Rosenheim

Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter www.bayernbund.de

Was bedeutet uns Weihnachten?



Adolf Dingreiter, MdL a.D.

Der Advent ist die Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten. Diese Zeit zählt zu den dunkelsten des Jahres. Um dieser Eintrübung der Natur und unserer Sinne entgegenzuwirken, zünden wir Kerzen an. Am Adventskranz erst eine, dann zwei, dann drei und vier. Und am Heiligen Abend erstrahlt dann der mit vielen Kerzen geschmückte Christbaum, der mit seinem hellen Schein aus Nachdenklichkeit und Besorgnis die Geburt des Erlösers zum zentralen Thema der Weihnacht macht.

Weihnachten ist das Fest des Friedens. Das ist die bedeutende Botschaft in diesen Tagen – für einen selbst, für sein unmittelbares Umfeld und für die Welt. Ein Blick auf das Weltgeschehen macht gerade heuter deutlich, wie dringlich die Botschaft dieses Festes ist. Wir wissen es und wir erleben es täglich überall, diese Weihnachtsbotschaft „und auf Erden Friede den Menschen“ ist keine Garantieerklärung. Sie ist vielmehr Aufforderung an uns, ständig darum bemüht zu sein Frieden zu stiften und zu erhalten. Die Politik im Großen und jeder Einzelne bei sich und in seinem Umfeld.

Aber wie soll das umfassend gelingen, wenn sich immer mehr von der christlichen Botschaft entfernen, oder sie auch nur „weichspülen“, um damit dem gängigen „Mainstream“ der aufgeklärten Freidenker zu entsprechen. Wenn aber alles gleich gültig ist, dann ist natürlich auch die Weihnachtsbotschaft gleichgültig. So darf es nicht sein!

Lassen wir uns deshalb einfangen von den Ritualen und von dem Brauchtum, das die Advents- und Weihnachtszeit bereit hält und die ihren Ursprung im christlichen Glauben haben. So etwa die Advents- und Weihnachtsfeiern mit weihnachtlicher Volksmusik und Gesängen, mit der Lesung der Heiligen Nacht von Ludwig Thoma und anderen Darbietungen. Oder mit dem Besuch des Hl. Nikolaus, dem Besuch eines feierlichen Rorateamtes, der Aufführung eines althergebrachten Krippenspiels oder dem Aufstellen einer Weihnachtskrippe zu Hause.

Das alles ist etwas authentisches, ein kultureller Bestand, der uns zum Nachdenken über die Weihnachtsbotschaft anregt und uns zur Ruhe kommen lässt. Das kann uns einstimmen auf die stillen Tage der Weihnacht nach der vielfach empfundenen Hektik in den Wochen davor. Für wenige Tag unterwerfen wir uns dann wohligh einem alten Zeitmaß. Etwas innehalten, nachdenken und ergriffen sein vom Wunder der Geburt unseres Erlösers. Das macht Weihnachten aus.

In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern ein gesegnetes Fest.

Adolf Dingreiter, MdL a.D.
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

| | |
|--|----|
| Editorial | 3 |
| Liebe bis in alle Ewigkeit | 4 |
| Christkindl in Brokat und Seide | 6 |
| Ausstellung "Göttliches Kind..." | 7 |
| Ausstellung "Adventskalender" | 8 |
| Heimat Bayern 2020 | 9 |
| BayernAtlas als App | 10 |
| BRHeimat startet am 2.2.2015 | 11 |
| Bayer. Verfassungstag 2014 | 13 |
| Zweite Chronik für Gauverband 1 | 14 |
| Jubilar Prälat Josef Obermaier 70 | 15 |
| Austellung "Welt des Wissens" | 16 |
| Kalender | 17 |
| Verbände | |
| Bayernbund Weiden | 12 |
| Kreisverband Rosenheim Bedeutung des Sonntags | 18 |
| Sonderausstellung "Holzstadt Rosenheim" | 24 |
| Kreisverbände Rosenheim/Traunstein Festl. Abschluss des Mundart-Projekts | 22 |
| Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen Verleihung Ehrenring 2014 | 21 |
| Kreisverband Passau Ehrung Musiker | 25 |
| Kreisverband Fünfseenland Historisches Ortsschild | 26 |
| Turmschreiber Hausbuch | 24 |
| Veranstaltungshinweis "Brettl-Spitzn III" am 1.2.2015 | 25 |

Titelbild:

Christkindlmarkt auf der Fraueninsel im Chiemsee

© Priener Tourismus GmbH

Liebe bis in alle Ewigkeit

von *Susanne Breit-Keßler*

Die ständige Vertreterin des Landesbischofs und Oberkirchenrätin im Kirchenkreis München und Oberbayern Regionalbischöfin



Susanne Breit-Keßler

© ELKB-Rost

„Drama, baby, drama“ rief vor Jahren ein Entertainer des deutschen Fernsehens, wenn er Menschen dazu bringen wollte, ihrer Persönlichkeit mehr Ausdruck zu verleihen. Meistens geht es nur um den richtigen Hüftschwung und Augenaufschlag, um etwas mehr Gestik und Mimik, dazu vielleicht ein neues Outfit. Drama – das ist in diesem Fall eine mehr oder weniger gelungene Selbstinszenierung, mit der Mann oder Frau bei anderen Eindruck machen, groß ´rauskommen wollen. Wirklich dramatisch ist dagegen die Geschichte, in der Gott sich den Menschen ganz und gar offenbart – so, wie er ist und wie er die Beziehung zu Kleinen und Großen bis in alle Ewigkeit gestalten will.

Es ist die Weihnachtsgeschichte, wie sie die Evangelisten Matthäus und

Lukas mit unterschiedlichen Akzenten erzählen. Das ist ein wirkliches Drama! Ein zeitloser Bestseller, in dem alle Höhen und Tiefen, durch die ein Mensch gehen kann, drinstekken. Maria, die sehr junge Frau, wird schwanger. Sie ist mit Joseph verlobt, das heißt, ihre Väter haben einen Vertrag geschlossen, die Planungen für die Hochzeit laufen auf Hochtouren. Begegnungen zwischen Maria und Josef gibt es nur im Beisein von Verwandten. Joseph braucht keinen Vaterschaftstest, um zu wissen, dass dieses werdende Leben nicht sein Kind ist, möchte nicht, dass die geliebte Maria gesteinigt wird – diese Strafe stand damals auf Ehebruch.

Andererseits ist er auch nicht wild darauf, das Kind eines Fremden aufzuziehen. Er plant also, Maria heimlich zu verlassen. Was für eine Ausgangssituation für die anstehende Geburt des Gottessohnes: Keine traditionelle Familie im herkömmlichen Sinn, keine geordneten Verhältnisse, stattdessen Angst vor Schande, eine zerbrechende Beziehung, Lebensgefahr. Genau da hinein, in dieses Konglomerat von widerstreitenden Gefühlen und harten Gesetzen wird sich Gott begeben – ein Gott, der Menschen in den allerkompliziertesten Lebenssituationen ganz nah, hautnah ist. Der in ihnen Wohnung nimmt, in ihren Herzen und Gedanken, um mit ihnen gemeinsam einen guten Lebensweg zu finden.

Maria trägt das göttliche Kind in sich und wird es, mutig, wie sie ist, auf jeden Fall behalten. Josef träumt. Der Handwerker, der einfache Mann vernimmt des Nachts einen Engel, der ihn in Gottes Namen bittet, bei dieser Frau zu bleiben und ihr zur Seite zu stehen.

Josef hört auf den Engel, er traut seiner inneren Stimme, die im glatten Widerspruch steht zu allem, was die Gesellschaft ihm vorschreiben möchte. Auch er ist couragiert. Gott wählt als Eltern für sich selber zwei, die sich trauen, Widerstand zu leisten, die Konventionen nicht leichten Herzens, aber vertrauensvoll über Bord werfen. Die beiden, Maria und Josef, wollen sich damit nicht selber wichtig zu machen, sondern sie versuchen, dem Willen Gottes zu entsprechen.

A propos „englisch“: Die Engel, die in der Weihnachtsgeschichte mehrfach auftauchen, sind Sinnbilder für die Gegenwart Gottes. Sie erscheinen inmitten von Schwierigkeiten, Spannungen, inmitten von Bedrohung, Verrat, Hoffnungslosigkeit. Die Engel machen es möglich, dass Menschen ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit überprüfen, in Frage stellen und, falls nötig, durch neue Einsichten abgelöst werden. Engel begleiten in Gefahren und Unsicherheit. Gegenwart und Zukunft gerät in ein anderes Licht und man kann sie anders, neu gestalten. Und Träume, die als „Gottes vergessene Sprache“ tituliert werden, fassen manches Mal in anschauliche, nachvollziehbare Bilder, was der Verstand anders einfach nicht begreifen will.

Gott wird Mensch. Er kommt zur Welt wie jedes Menschenkind; ist ein Baby in Windeln mit Hunger und Durst, mit Bauchgrimmen und kleinen, zarten Rülpsern. Dieser Gott verzichtet auf Macht und liefert sich seinen Menschen aus – als verletzliches, bedürftiges Kind. Später dann als erwachsener junger Mann, der sich in seiner Botschaft von der göttlichen Liebe und dem himmlischen Leben nicht beirren

lässt. Lieber stirbt er für die Wahrheit, als sich Lüge und Gemeinheit zu beugen. Das göttliche Antlitz im Gesicht eines Kindes muss einen anrühren, wenn sich den Sinn für die filigrane, kostbare Schönheit des Lebens bewahrt hat, wenn man weiß, wie unendlich wertvoll jedes Menschenleben ist. Gott ist da, mitten in der Welt. Er startet nicht auf den Prachtboulevards, den schicken Avenues, sondern mitten im miefigen Stall. Zuerst sucht er die menschlichen Niederungen auf, macht deutlich: Ich bin für euch da, auch wenn es euch dreckig geht, ihr euch elendiglich fühlt, ihr unterwegs seid und kein Zuhause habt, kein Unterkommen bei anderen findet. Gott ist der Gott der unfassbaren und doch so konkreten Menschlichkeit. Haben die antiken Götter sich sagenhaft verkleidet, um ihren Amouren oder kleinen Bosheiten unerkannt nachzugehen, lässt sich der christliche Gott, der in Jesus von Nazareth ein Gesicht bekommen hat, erkennen. Er zeigt sich in seinem innersten Wesen voller Liebe und Leidenschaft.

Der Evangelist Lukas berichtet, dass sich Hirten nach einem „englischen“ Anstoß auf den Weg gemacht haben, um das Christuskind zu besuchen. Matthäus erzählt von den Weisen aus dem Morgenland, die mit prächtigen

Geschenken kommen. Auch das sind anrührende Züge der Weihnachtsgeschichte, die einem jeden Menschen seinen Platz an der Krippe reserviert. Männer und Frauen mit bodenständigen, erdverbundenen Berufen sind bei Gott genauso willkommen wie die exotische und extravagante Intelligenz. Er ist ein Gott für Arme und Reiche, einer, der für jeden und jede das vollkommene Heil will – ganz unmenschlich eigentlich, weil auf Erden ja meist nach dem eigenen Vorteil geschaut wird.

Wunderbar, dass weder Weise noch Hirten gleich alles verstehen – sie müssen alle erst einmal einen Schubs „von oben“ bekommen, nachfragen und sich miteinander besprechen. Sie wundern sich und erzählen die ganze Geschichte ausführlich weiter. Mit anderen Worten: So einfach ist das mit dem Glauben nicht – man darf sich Zeit lassen, auf Eingebungen warten und durchaus im Wechsel zweifeln und begeistert sein. Der Mensch gewordene Gott ist von einmaliger Großzügigkeit: Nicht Leistung will er sehen, die er dann belohnt, sondern er verschenkt himmelweite Zuneigung ohne jede Bedingung. Wer darauf antworten mag mit eigenem Denken, Reden und Handeln, der soll es aus freien, vergnügten Stücken tun.

Dem kleinen und dem großen Gott, dem Baby in der Krippe und dem Mann, der ans Kreuz geht, ist nichts Menschliches fremd. Man spürt bereits bei den ersten göttlichen Erdentagen, dass man sich nicht verkrampfen, „verkaspert“ muss, um bei Gott gut anzukommen. Wenn er einen aus dem Gesicht eines Kindes anlächelt, dann weiß man einfach, dass man Auszeichnungen und Orden, Gehaltszettel und Markenklamotten, alle Prestigesymbole und einstudierte Attitüden ruhig weglassen kann.

Gefragt ist im Angesicht des lebendigen Gottes wahres, echtes Menschsein – mit allem, was zu einem gehört: Ängste und Sorgen, Einsamkeit, Trauer, Wut, aber auch Hoffnung, Ausgelassenheit, Freude und zufriedenes Wohlsein.

Drama, baby, drama: Gott will unserteils nicht alle Problemzonen abtrainieren und für den Laufsteg fit machen. Die Weihnachtsgeschichte nimmt ihren Charme und ihren Zauber aus dem Glauben, dass Kinder, Männer und Frauen mit ihrem Chaos und ihrer Ordnung, in Glück und Leid von Gott so herzlich geliebt werden, dass er weder Leben noch Tod scheut, um ganz in ihrer Nähe zu sein. Bis in alle Ewigkeit.

Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden, allen Leserinnen und Lesern

***Frohe und gesegnete Weihnachten sowie alles Gute
und Gottes Segen im Jahr 2015***

Landesverband, Kreisverbände des Bayernbund e.V. und die Redaktion der Weiß-Blauen Rundschau

Christkindl in Brokat und Seide Die Verehrung des Jesuskindes in der Volksfrömmigkeit

von Dr. Albert Bichler

Von 50 blühenden Christkindl-Wallfahrten in Europa gibt es heute nur einige wenige. So weiß man, dass es im niederbayerischen Schildthurn schon vor über 300 Jahren eine Jesuskind-Wallfahrt gab. Hauptsächlich waren es fromme Pilgerinnen, die nach St. Ägidius kamen und um Kindersegen flehten. Dabei knieten sie vor einer Wiege mit einem gefätschten Kindl nieder und hutschten es. Dabei kam die Wiege gar oft ins Schwanken, wenn sich kein Nachwuchs einstellen wollte.

Christkindvisionen von Mystikern

Die große Zeit der Jesuskind-Verehrung war im Barock und Rokoko. Ihre Ursprünge reichen aber bis ins Mittelalter zurück. Vom Zisterzienser Bernhard von Clairvaux (1090-1153) erzählt man sich, dass er einmal in einer Weihnachtsnacht die Geburt des Jesusknaben geschaut habe, der "schöner an Gestalt als alle Menschenkinder" war.

Im 13. Jahrhundert kam es zu einem enormen Aufblühen der Frauenklöster und damit verbunden der Frauenmystik. Drei Mystikerinnen aus dem thüringischen Kloster Helfta sind uns namentlich bekannt, die wunderbare Erscheinungen hatten. Es sind dies Mechthild von Magdeburg, Mechthild von Hackedorn und Gertrud die Große, die in einer Vision den Jesusknaben als ein eigenes Kind zu erkennen glaubte.

Aus dieser Spiritualität entwickelten sich im 14. Jahrhundert Legenden zur Kindheitsgeschichte Jesu, in denen die

Nonnen die nicht selbst erlebte Mutterschaft in der liebevollen Fürsorge für den Jesusknaben kompensierten. Besonders innig vertiefte sich in die Geburt Christi die Dominikanerin Margareta Ebner aus dem Kloster Maria Medingen bei Dillingen. Jahrzehnte ihres Klosterlebens sah sie sich als "geliebte Braut Christi" und erlebte die geistige Mutterschaft auch körperlich. In tiefer Hingabe hielt Zwiesprache mit dem Jesuskind, das sie in mütterlichem Überschwang auch zu stillen vorgab.

"O du zartes Kindelein im Krippelein"

Die im Mittelalter grundgelegte Jesuskind-Verehrung lebte nach den Wirren der Reformation und den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges zu neuer Blüte auf. Gefördert wurde sie auch durch Krippenlieder, z.B. von Fried-



Münchener Augustinerkindl

rich von Spee aus Köln, der das noch heute bekannte Lied "Zu Bethlehem geboren ist uns ein Kindelein" dichtete.

In dieser gefühlsseligen Zeit entstanden auch Gnadenbilder des Jesuskindes. Eines der berühmtesten ist

das Loreto-Kindl aus dem Kapuzinerinnenkloster in Salzburg. Kaiserin Elisabeth und zahlreiche Fürstinnen beschenkten das "Lauretanische Gnadenprinzen" mit wertvollen Gewändern und kostbarem Perlenschmuck. Ein stehendes Christkindl ist auch das bekannte Prager Jesulein, das bis heute in der Karmelitenkirche Santa Maria de Victoria in der Stadt an der Moldau verehrt wird. Von dem Gnadenbild gibt es eine Vielzahl von Gewändern, die nach dem Wechsel der liturgischen Farben im Kirchenjahr gewählt werden. Neben vielen Orten in Süddeutschland hat auch das schwäbische Kloster Oberschönenfeld eine Kopie des Prager Jesuleins aus dem Jahr 1754. Ein anderes stehendes Jesulein befindet sich in der Klosterkirche Holzen bei Donauwörth. Das Kind trägt eine Haarperücke und eine Krone.

Eine besonders fromme Verehrerin des Jesuskindes war Columba Weigl (1713-1783) aus dem Dominikanerkloster Altenhohenau bei Wasserburg. Sie schenkte ihre ganze Liebe einer holzgeschnittenen Figur, ihrem "göttlichen Haushalter". Sie steht auf einem Sockel. In der linken Hand trägt sie eine blaue Traube, mit der rechten bietet sie eine Beere der Traube allen an, die zu ihr kommen. Das bis heute verehrte Columba-Kindl wurde mehrmals im Jahr liebevoll von den Klosterfrauen eingekleidet.

Ein Pfarrer von Engelbrechtsmünster hat dem "göttlichen Haushalter" eine Geschichte gewidmet. Er knüpft an die Vision der Schwester Columba, die das Figürchen nackt gesehen haben soll. Erst später ist ihm ein Schamtuch

angelegt worden. Und darüber trug es ein wunderfeines weiß-blaues Seidentuch, das "Gnadenröckl."

Eine Sonderstellung in den vielen Jesuskind-Darstellungen nimmt das Gnadenkind vom Kloster Reutberg bei Bad Tölz ein. Es wurde 1739 von einem Franziskaner aus Bethlehem nach Reutberg mitgebracht. Die Nonnen statteten es mit prächtigen Samt- und Brokatkleidern aus. In der Weihnachtszeit legten sie die Figur nackt und bloß auf Stroh in einer Krippe.

Fatschnkindl mit kostbarer Zier

"Himmlicher Bräutigam", "Tröster-

lein", "Haushalter", "Kleiner König", "Paradiesknabe" waren nur einige der dem Jesuskind zugedachten Ehrentitel. Im 18. Jahrhundert kamen zu den stehenden Figuren Darstellungen des liegenden Kindes dazu. Besonders beliebt waren die sogenannten Fatschenkinder (von lateinisch fascia = Bündel), die auch als wächserne Votivgaben vorkommen. Bei diesen Wickelkindern war der ganze Leib eingefatscht, nur das Köpfchen blieb frei. Der ganze Leib wurde mit spitzenverzieren und rüschenbesetzten Bändern eng umwickelt. Das wächserne Köpfchen trug ein Häubchen. Fatschenkindl wurden meist auf ein Kissen gebettet und mit mancherlei Zierrat umgeben und in einem Glaskasten zur Schau gestellt. Hergestellt

wurden die kleinen Kunstwerke in der Zeit des Barock und Rokoko vor allem in Frauenklöstern.

Das bekannteste Fatschenkindl ist wohl das Münchner Augustinerkindl, von dem es zahlreiche Nachbildungen gibt. Zu seinem Namen kam es, weil es ursprünglich in der Klosterkirche der Augustiner (heute Jagdmuseum) verehrt wurde. Die Gläubigen brachten zu dem gnadenreichen Kindl kostbaren Schmuck und Edelsteine. In den Wirren der Säkularisation und Klosteraufhebung konnte es vor einer Zerstörung gesichert werden. 1817 wurde es auf Veranlassung von König Ludwig I. in die Bürgersaalkirche gebracht, wo es bis heute in der Weihnachtszeit verehrt wird.

Ausstellung im Kloster Oberschönenfeld

"Göttliches Kind - Jesuskinder als Seelentröster und Wallfahrtsziel"

Für die meisten Menschen ist das neugeborene Jesuskind vor allem in der Weihnachtszeit präsent: Es begegnet uns in der Krippe, unter dem Weihnachtsbaum, als Motiv auf Weihnachtskarten oder in Form von Christbaumschmuck.

Die Ausstellung „Göttliches Kind – Jesuskinder als Seelentröster und Wallfahrtsziel“ bietet Einblicke in die Jesuskind-Verehrung vergangener Zeiten. Davon zeugen kostbar eingekleidete Jesuleinfiguren aus bayrisch-schwäbischen Frauenklöstern, prachtvolle Fatschenkinder in Glaskasteln, vielfach gedruckte kleine Andachtsbilder und Objekte von Wallfahrten zu besonders verehrten wunderfertigen Jesuskind-Figuren.

Einzelne dieser Wallfahrtsziele sind weltberühmt, etwa das Prager Jesulein und das Salzburger Loreto-Kindl. Vor

allem regional bekannt sind in Bayrisch-Schwaben etwa das Jesulein im Kloster Holzen und die „unberührte“ Kopie des Prager Jesuleins in der Abteikirche in Oberschönenfeld: Bis heute sind sie Ziel von einzelnen Gnadengesuchen.

Einen besonderen Platz nahm das Jesuskind in Frauenklöstern ein, wo es den Alltag der Klosterfrauen auf vielfältige Weise begleitete. Bis ins späte 18. Jahrhundert war es in einigen Orden üblich, dass junge Novizinnen von ihren Eltern beim Eintritt ins Kloster eine Jesuleinfigur geschenkt bekamen. Mitunter wurde diese sogar als Mitgift verpflichtend gefordert. Im „Gebet mit den Händen“

wurde sie von den Schwestern mit Kleidern und Accessoires ausgestattet und als persönliches Andachtsbild innig geliebt.

Darüber hinaus hatte so manche Jesuskind-Figur eine ganz besondere Funktion im Konvent. So verwahrt die Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld ein Jesulein, das früher von Zelle zu Zelle „wanderte“: Die Nonnen, Beichtväter und Gäste trugen ihm ihre Anliegen vor und hielten diese schriftlich fest.

Neben wertvollen Jesulein-Figuren, die teilweise erstmalig in der Öffentlichkeit zu sehen sind, bietet die Ausstellung



Jesuskindskulptur wohl Anfang 18. Jh., St. Josefskongregation in Ursperg
Foto: Andreas Brücklmair

WEIHNACHTEN

Einblicke in die Herstellungsweise von Wachsjesulein. Model aus dem 19. Jahrhundert aus dem Kloster St. Ursula in Augsburg, wo noch um das Jahr 2000 Jesulein aus Wachs von Hand gegossen wurden, beeindruckten durch ihre Größe und detailierte Ausformung.

Bis heute sind solche Jesuskinder in Frauenklöstern präsent, besonders zur Weihnachtszeit. Als himmlischer Bräutigam und persönliches „Trösterlein“, das mit in den Konvent gebracht und in tiefster Andacht in der Klausur gerhert und umsorgt wurde, sind sie jedoch



*Fatschenkind im Glasschrein
18. Jh., Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld
Foto: Andreas Brücklmair*

Jesuskindern, ihren Geschichten, Attributen und ihrer kostbaren Erscheinung widmen und so der besonderen Ausstrahlung dieser Kindlein auf auf die Spur kommen.

fast schon historisches Brauchrequisit geworden und vor allem älteren Klosterfrauen vertraut. Jüngere Nonnen bevorzugen heute andere Formen der meditativen Versenkung in Glaubensgeheimnisse.

Abwechslungsreiche Aktivstationen für Familien ergänzen die Ausstellung. Hier können sich Groß und Klein auf vielfältige Weise den

Jesuskindern, ihren Geschichten, Attributen und ihrer kostbaren Erscheinung widmen und so der besonderen Ausstrahlung dieser Kindlein auf auf die Spur kommen.

Ausstellung

"Göttliches Kind - Jesuskinder als Seelentröster und Wallfahrtsziel"

30. Nov. 2014 - 1. Febr. 2015

Schwäbisches Volkskundemuseum
Oberschönenfeld
Oberschönenfeld 4
86459 Gessertshausen
Telefon: 08238-300112

Öffnungszeiten:

Di - So 10 - 17 Uhr
an allen Feiertagen geöffnet
Erw. € 4.--

Angebote zur Weihnachtszeit u.a.:

Matinee-Führungen jeweils um 11 h
am 7., 14., 21., 26.12.2014 und 4., 11.,
18., 25.1.2015
Familienführungen jeweils um 15 h
am 7., 21., 28.12.2014
weitere Vorführungen, Workshops,
Themenführung

www.schwaebisches-volkskundemuseum.de

Ausstellung im Stadtmuseum Kaufbeuren vom 15. Nov. 2014 - 1. Febr. 2015

Warten auf's Christkind...

Adventskalender von den Anfängen bis zur Gegenwart



Wie viele Tage dauert es noch bis Weihnachten? Wie oft muss ich noch schlafen, bis ich meine Geschenke bekomme? Diese Fragen stellen

sich Kinder in der Vorweihnachtszeit schon seit über hundert Jahren. Um den Kindern die Wartezeit auf den Heiligen Abend zu verkürzen, bastelten die Eltern bereits vor der Erfindung des Adventskalenders sogenannte Zählhilfen. So malten sie zum Beispiel 24 Kreidestriche an die Zimmertüre.

Anfang des 20. Jahrhundert beginnen schließlich die ersten Verlage Adventskalender für die Vorweihnachtszeit zu produzieren. Die Regensburger Volkskundlerin Esther Gajek präsentiert in der Aus-

stellung ihre schönsten, wertvollsten und interessantesten Stücke aus ihrer Adventskalendersammlung mit über 3000 Exemplaren.

Stadtmuseum Kaufbeuren

Kaisergäßchen 12
87600 Kaufbeuren
Telefon: 08341-9668390

Öffnungszeiten:

Di - So 10 - 17 Uhr

Erw. € 5.-- / Kdr. € 1.--

www.stadtmuseum-kaufbeuren.de

Heimat Bayern 2020

Regierungserklärung des Bayerischen Staatsministers der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat Dr. Markus Söder

Heimatminister Markus Söder hat in seiner Regierungserklärung vor dem Bayerischen Landtag ein 25-Punkte-Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums vorgestellt.

Söder: „Jetzt kommt es darauf an, dass wir im Zeitalter der Digitalisierung und Globalisierung unsere bayerische Heimat bewahren, neue Chancen eröffnen und das Land der unbegrenzten Möglichkeiten bleiben“.

Die Inhalte der Regierungserklärung „Heimat Bayern 2020“ in Stichworten:

1. Heimatbericht und Heimatministerium

- Heimatbericht liefert jährlich aktuelle Datenbasis über den ländlichen Raum.
- Heimatministerium entwickelt auf dieser Basis Heimatstrategie weiter.

2. Kommunalen Finanzausgleich:

- Wichtigstes Element, um Initiativen vor Ort zu stärken. Der Freistaat unterstützt seine Kommunen damit Jahr für Jahr massiv.
- In 2015 wächst der kommunale Finanzausgleich erneut auf das Rekordniveau von insgesamt rund 8,3 Milliarden Euro.
- Bis 2020 ergeben sich 50 Milliarden Euro für die bayerischen Kommunen.

3. Reform des kommunalen Finanzausgleichs zu Gunsten strukturschwacher Gemeinden

- Zusammen mit den kommunalen Spitzenverbänden soll das System

noch gerechter und effizienter gestaltet werden.

- Im Fokus stehen Veränderung der Einwohnergewichtung zugunsten strukturschwacher Kommunen im ländlichen Raum und eine faire Bemessung der Steuerkraft.

4. Stabilisierungshilfen werden weiter erhöht

- Die Stabilisierungshilfen sollen 2015 von 100 auf 120 Millionen Euro erhöht werden.
- Neuerung: Die Mittel der Stabilisierungshilfen können künftig auch für Investitionen verwendet werden.



Staatsminister Dr. Markus Söder
© CSU Fraktion im Bayerischen Landtag

5. Reform des Zentralen Orte Systems

- Das System der Zentralen Orte soll angepasst werden. Ein Gutachten wird derzeit erstellt.
- Der Begriff der Metropolen soll eingeführt werden.
- Die Reform soll auch strukturschwache Orte und Grenzorte unterstützen.

6. Raum mit besonderem Handlungsbedarf wird erweitert

- Der Raum mit besonderem Handlungsbedarf wird erweitert.
- Es werden komplett sechs neue Landkreise und zusätzlich 57 einzelne Gemeinden in den RmbH aufgenommen. Der RmbH umfasst dann 40 Prozent der bayerischen Landkreise und 43 Prozent der bayerischen Gemeinden.

7. Anbindegebot lockern

- Das Anbindegebot wird gelockert, um neue Arbeitsplätze im ländlichen Raum anzusiedeln.

8. Zielabweichungsverfahren für

Grenzorte und besonders strukturschwache Räume erleichtern

- Den strukturschwächsten Orten und den Grenzorten soll speziell geholfen werden.

9. Entbürokratisierung des Landesentwicklungsprogramms

- Änderungen im LEP sollen beschleunigt werden.
- Es sollen Kompetenzen an die Regierungen abgegeben und die Regionalen Planungsverbände gestärkt werden.

10. Entwicklungsgutachten mit Tschechien in Abstimmung mit regionalen Netzwerken

- Ergebnisse werden Mitte 2015 erwartet. Sie sollen in engster Kooperation mit lokalen Partnern und regionalen Netzwerken umgesetzt werden.
- Ziel ist es, an der bayerisch-tschechischen Grenze eine Verflechtungsregion zu schaffen.

11. Breitbandausbau fortsetzen

- Ziel ist, dass jede Gemeinde eine Ausfahrt an der Datenautobahn hat.
- Der Freistaat stellt dafür ein Förder-volumen von 1,5 Milliarden Euro zur Verfügung.

12. E-Government

- Entwicklung des BayernPortals als zentrale Plattform für Bürger und Unternehmen.

13. E-Government-Gesetz

- Mit dem Gesetz werden die Voraussetzungen für digitale Unterschrift, digitales Bezahlen und digitale Sicherheit normiert.

14. E-Government-Pakt

- Mit dem E-Government-Pakt sollen alle Gemeinden an das BayernPortal angeschlossen werden.

15. BayernLabs: 8 regionale IT-Zentren mit 150 Mbit-Anschluss

- BayernLabs sollen an den Orten Wunsiedel, Traunstein, Bad Neustadt an der Saale, Nabburg, Neustadt an der Aisch, Vilshofen, Eichstätt und Kaufbeuren entstehen.
- Sie werden mit vorhandenen Bordmitteln und ohne zusätzliche Stellen finanziert und damit bestehende Strukturen genutzt.

16. Netz für freies WLAN

- Im ländlichen Raum soll stufenweise ein Netz für freies WLAN aufgebaut werden.
- Start: Mit 60 Behörden im Bereich des StMFLH.
- Mit der Neuausschreibung des BayernNetzes soll der Netzbetreiber die Bereitstellung übernehmen.

17. Regionale Innovation I: Nord-bayern-Initiative

- 56 Projekte mit einem Volumen von knapp 600 Millionen Euro bis 2018.

18. Regionale Innovation II: Süd-bayern-Offensive

- 44 Projekte mit einem Volumen von rund 650 Millionen Euro bis 2018.

19. Behördenverlagerung

- Ein Gesamtkonzept wird mit allen Ministerien erarbeitet und mit den Personalvertretungen intensiv besprochen. Zwangsversetzungen aus dem Großraum München sind ausgeschlossen. Ziel ist, bis 2025 rund 1.500 Arbeitsplätze zu verlagern.

20. Regionale Stützpunkte von Förderbanken

- Die LfA Förderbank Bayern soll künftig auch in Hof präsent sein, die Labo Bayerische Landesbodenkreditanstalt auch im Bayerischen Wald.

21. Regionalmarketing ausbauen

- Das Gesamtfördervolumen wurde von 1,5 auf 7 Millionen Euro im Jahr kräftig angehoben.

22. Servicestelle Bayern Regional am Heimatministerium

- Die neue Servicestelle "Bayern regional" am Heimatministerium Nürnberg koordiniert und unterstützt das Netzwerk der Regionalmanager.

23. Förderprogramm „auf einen Klick“

- Es soll ein Förder-Navigationssystem aufgebaut werden, bei dem alle bayerischen Förderprogramme digitalisiert und miteinander synchronisiert werden.

24. Heimatpreis

- Ein neuer Heimatpreis soll gestaltet werden.

25. Heimatkampagne

- Es soll eine Kampagne "Bayern Heimat 2020" gestartet werden, um die Standortvorteile des ländlichen Raums besser zu stärken.

Söder betonte, dass die Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen eine Kernaufgabe des Staates sei: „Gleichwertigkeit heißt nicht Gleichartigkeit. Wir wollen in ländlichen Räumen keine Mieten wie in München oder Nürnberg, aber Perspektive für ein gutes Leben. Unser Augenmerk gilt daher den ländlichen Regionen. Sie sind die Seele Bayerns“.

Die Regierungserklärung von Heimatminister Markus Söder im Wortlaut finden Sie unter:

www.bayern.de/Regierungserklärungen

BAYERNATLAS jetzt als App

Die BayernAtlas-App ist die mobile Schwester des beliebten BayernAtlas. Die Internetanwendung stellt ganz Bayern in verschiedenen Karten und Luftbildern mit zahlreichen Funktionen dar.

Die BayernAtlas-App kann kostenfrei für Apple- und Android-Geräte heruntergeladen werden. Bei bestehender Internetverbindung kann auf die Inhalte des BayernAtlas gratis zugegriffen werden. Dies sind unter anderem 25.000 Luftbilder, Karten, verschiedene Suchfunktionen und Höhenprofile.

Für Freizeitsportler lässt sich das vollständig erfasste Rad- und Wanderwegenetz einfach und schnell einblenden. Das Besondere an der App ist die Speichermöglichkeit der zum Wandern sehr beliebten amtlichen Karten der Vermessungsverwaltung. Für nur 0,89 Euro können Karten einer Fläche von 500 km² auf dem Smartphone gespeichert werden, 2.000 km² gibt es bereits für 2,69 Euro. Für den ausgewählten Bereich werden Karten in den Maßstäben von 1:100.000 (Übersicht) bis zu 1:25.000 (Detail) gespeichert. Eine GPS-Positionsanzeige zeigt jederzeit die aktuelle Position.

BR Heimat

Am 2. Februar startet der Bayerische Rundfunk ein neues Volksmusikprogramm

Der BR startet ab Lichtmess 2015 (02.02.2015) ein neues Volksmusikprogramm. Wie Bayern plus wird es digital ausgestrahlt, sendet 24 Stunden und heißt: BRHeimat

Die bisherige Bayern plus Volksmusik, der Heimatspiegel, die Blasmusik, der Musiksalon und die Schmankerln verlassen zu diesem Zeitpunkt die Welle Bayern plus und senden weiter auf BRHeimat.

Bayern plus selbst wird ab 2.2.2015 ein reines Schlagerprogramm.

München (hö) – Eine neue Radio-Zeit beginnt im Bayerischen Rundfunk und für dessen Hörerinnen und Hörer am Maria-Lichtmeß-Tag 2015 (Montag, 2. Februar). An diesem Tag startet ab 10 Uhr das neue und digitale Vollprogramm „BRHeimat“. Rund um die Uhr werden bayerische Musik sowie Geschichten und Geschichte aus Bayern ausgestrahlt.

Eine erste Vorstellung machten BR-Intendant Ulrich Wilhelm, BR-Hörfunkdirektor Martin Wagner, Programmleiterin Bayern 1, Dr. Susanne Zimmer, Wolfgang Preuss, Redaktionsleiter „Familie“ beim BR-Fernsehen, Pressesprecherin Sylvie Stephan sowie Stefan Frühbeis als Redaktionsleiter mit seiner Kollegin Evi Strehl von „BRHeimat“ gegenüber den Verantwortlichen bayerischer Brauchtums-Verbände und Brauchtums-Organisationen im Weißen Bräuhaus in München im Tal.

Die Interessensvertreter des Bayernbundes, des Trachtenverbandes, der Bairischen Sprache, der Gebirgsschüt-

zen, des Musikbundes für Blasmusik und weiterer Zusammenschlüsse erfuhren dabei, dass der neue Kanal „BRHeimat“ als digitales Programm ausgestrahlt wird und dann über das digitale Antennenradio DAB+ (Kanal 11 D), über Kabel, über Satellit und über das Internet zu empfangen ist. DAB+ Einstiegsmodelle sind ab 30 € erhältlich. Vorhandene Radio-Geräte können mit Nachrüst-Adaptoren prob-

lemlos in kurzer Zeit DAB+ fähig gemacht werden. Für das Wohnzimmer kosten diese ca. 50 € für das Auto ab ca. 70 €.

Bei der ausführlichen Diskussion war es für die Brauchtums-Verantwortlichen wichtig zu erfahren, dass bisherige Sendeplätze mit bayerischem Charakter auf anderen Kanälen nicht wegfallen.



v.li.: Ingrid Mitterhammer, Leiterin Techn. Information; Martin Wagner, Hörfunkdirektor; Ulrich Wilhelm, Intendant; Dr. Susanne Zimmer, Programmleiterin Bayern 1; Stefan Frühbeis, Redaktionsleiter



Bayernbund Kreisvorsitzender und stellv. Landesvorsitzender Christian Glas (3. v. li.) übergibt das Lesebuch "Freude an der Mundart" an BR Intendant Ulrich Wilhelm (2. v. li.); li: Bayernbund Landesvorsitzender Adolf Dingreiter, MdL a. D.; re: 1. Vorsitzender des Bayer. Trachtenverbandes Max Bertl

BAYERNBUND

Eine Änderung hingegen gibt es für den Kanal „Bayern plus“. Dessen bis 2. Februar auf bayerische Musik und viel Volksmusik ausgerichtetes Programm wird zukünftig aus dem Studio Franken in Nürnberg mit deutscher Schlagermusik ausgestrahlt werden. Die bisher auf „Bayern plus“ gewohnten Sendeplätze mit Volksmusik werden vom neuen Sender „BRHeimat“ übernommen.

Innerhalb des Senders „BRHeimat“ wird es eine klare Trennung von traditioneller Volksmusik und anderen bayerischen Musikangeboten geben. „Mischen geht nicht und darf man nicht!“ – mit diesen Worten sprach Dr. Susanne Zimmer den Volksmusikfreunden aus der Seele.

Stefan Frühbeis, seit 35 Jahren beim BR und dort mit Bergsteiger- und Volksmusiksendungen bestens vertraut, sprach von einem „Mehrwert“ mit dem neuen Programm für all jene, die Bayern im Radio in vielfältiger Form und bei stündlichen Nachrichten hören wollen.

Ingrid Mitterhammer als Leiterin der Abteilung „Technische Information“ beim BR stellte die neuen Empfangsgeräte sowie Adapter für bisherige Empfangsgeräte vor (www.br-shop.de)

Bis Ende 2016 – so Intendant Ulrich Wilhelm – soll es in ganz Bayern eine digitale Empfangbarkeit geben und auch mit der Autoindustrie weitere

Abstimmungen und neue Preisvereinbarungen geben. Die Vereinbarung mit der Autoindustrie sieht vor, dass ab 2018 neue Pkws automatisch mit DAB+ ausgestattet sind.

Max Bertl, Landesvorsitzender vom Bayerischen Trachtenverband, ist einer der vielen Hörer von digitalen Programmen, insbesondere von „Bayern plus“ und bestätigte bei diesem Informations-Austausch seine guten Erfahrungen mit den Worten „Das kann sich hören lassen, freuen wir uns auf mehr Heimat im Radio“.

Weitere Informationen: www.br.de/digitalradio

*Text und Fotos:
Anton Hötzelberger, Prien*

Bayernbund e.V. stellt sich in Weiden vor

Gemeinsam mit dem ehemaligen Landtagsabgeordneten Georg Stahl (Pirk) hat der Landesvorsitzende des Bayernbundes e. V., Adolf Dinglireiter, MdL a. D., eine Informationsveranstaltung im Gasthaus "Schätzler" in Weiden organisiert.

Dabei stellte Dinglireiter den Bayernbund als überparteilichen Zusammenschluss von Menschen vor, denen Bayern, die Geschichte des Freistaates und der klare Blick in die Zukunft für ein "Bayern, das Bayern bleibt" am Herzen liegen. In seinem Referat betonte der Landesvorsitzende aus Rosenheim, dass der Bayernbund keine politische Partei, sondern ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern ungeachtet ihrer

landsmannschaftlichen Herkunft ist. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt,



v.li.: Georg Stahl, MdL a.D.; N. Hornung; Landesvorsitzender Adolf Dinglireiter, MdL a.D., Tobias Reiß, MdL

die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Seit über 90 Jahren wirke der Bayernbund in den verschiedenen Landesteilen Bayerns.

Die Informationsversammlung diente dazu, den Bayernbund auch in der nördlichen Oberpfalz bekannt zu machen und erste Schritte einzuleiten, auch in der Region rund um die Stadt Weiden einen solchen Zusammenschluss zu fördern. Dinglireiter freute sich deshalb sehr, dass unter den Besuchern auch einzelne Kommunalpolitiker und der Landtagsabgeordnete Tobias Reiß bei der Veranstaltung anwesend waren.

Mit den anwesenden Mitgliedern wurde festgelegt, im Frühjahr 2015 offiziell einen Kreisverband Neustadt/WN-Weiden-Tirschenreuth zu gründen. Als kommissarischer Kreisvorsitzender hat sich bis dahin Georg Stahl (MdL a. D.) zur Verfügung gestellt.

Festakt Bayerischer Verfassungstag 2014 am 2. Dezember in Unterföhring getragen von Bayerischer Einigung/Bayerische Volksstiftung, Bayernbund e. V. und Bayerischer Staatsregierung

Die Bayerische Einigung/Bayerische Volksstiftung veranstaltet als überparteiliche Organisation seit dem Jahr 1967 den Bayerischen Verfassungstag. Nicht im Sinne einer „triumphalen Nabelschau“

, sondern als Tag des Nachdenkens über grundsätzliche Probleme unseres Gemeinwesens und historische Zusammenhänge, insbesondere auch in der Erkenntnis, dass das bayerische Volk selbst am 1. Dezember 1946 Verfassungsgeber war und die Verfassung kein „Wiegegengeschenk“ der Geschichte ist, sehr wohl aber die entscheidende Klammer unseres Gemeinwesens, gestalten wir diesen Tag mit allen Repräsentanten der Bürgergesellschaft.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Bayerischen Einigung/Bayerische Volksstiftung, Florian Besold, sprach Dr. Marcel Huber MdL, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei und Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Sonderaufgaben, ein Grußwort der Staatskanzlei. Im Anschluss daran hielt Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter den Festvortrag zum Thema „Freiheit – Sicherheit – Selbstverantwortung“.



Florian Besold, Vorsitzender der Bayerischen Einigung/
Bayerische Volksstiftung Foto: Lena Semmelroggen

Seit 2009 vergeben die Bayerische Volksstiftung und die Bayerische Staatsregierung im Rahmen des Festakts zum Bayerischen Verfassungstag gemeinsam den Verfassungspreis

„Jugend für Bayern“. In Anerkennung besonderer Verdienste um den Kulturstaatsgedanken und die Demokratie in Bayern ging der diesjährige Preis an die Schüler und Schülerinnen des P-Seminars „Geschichte“ 2013/15 des Ludwig-Thoma-Gymnasiums in Prien am Chiemsee für ihre hervorragende und beispielgebende Projektarbeit hinsichtlich der geschichtlichen Aufarbeitung des „Herrenchiemseer Verfassungskonvents von 1948“, insbesondere für die Durchführung, Gestaltung und verantwortliche Begleitung

des diesjährigen „Fests der Freiheit – Schüler organisieren ein Verfassungsfest für Kinder und Jugendliche am Ort des Verfassungskonvents“.

Traditionsgemäß besteht der Preis aus einer Reise der Preisträger zur Bayerischen Vertretung in Brüssel und zum Europäischen Parlament in Brüssel.

Einen Anerkennungspreis im Rahmen der Vergabe des Verfassungspreises vergab die Bayerische Volksstiftung in diesem Jahr an die Landesgruppe Bayern der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Sie hat sich seit ihrer Gründung vor 65 Jahren sowohl durch ihr Wirken für die soziale und kulturelle Integration der Sudetendeutschen in Bayern, als insbesondere auch für ein friedvolles Miteinander mit den Nationen und Menschen ihrer Heimatländer im Geiste der Versöhnung und einer gemeinsamen demokratischen Zukunft in einem zusammenwachsenden Europa als „europäische Brückenbauer“ in hervorragender Weise um die Erfüllung des Kulturstaatsgedankens der Bayerischen Verfassung verdient gemacht.



Die Schüler und Schülerinnen des P-Seminars "Geschichte" 2013/15 des Ludwig-Thoma-Gymnasiums in Prien

Foto: Lena Semmelroggen

Zweite Chronik für Gauverband I zu dessen 125. Geburtstag in Traunstein vorgestellt

Der Gauverband I mit seinen 117 Trachtenvereinen in neun Landkreisen kann 2015 seinen 125. Geburtstag feiern. Als besonderen Beitrag hierfür wurde nach mehrjähriger Planungs-, Foto- und Schreibearbeit eine Chronik erstellt und nunmehr in der Staatlichen Berufsschule in Traunstein vorgestellt. Die Chronik umfasst 640 Seiten, ist drei Kilogramm schwer und beinhaltet insgesamt 1.635 Fotos.

Alle Gauvereine werden auf je vier Seiten farbig vorgestellt, die Geschichte des Bayerischen Trachtenverbandes und des Gauverbandes ist den Vereinsbeiträgen vorangestellt.

Im wesentlichen bezieht sich der Chronik-Inhalt auf die letzten 25 Jahre, da bereits zum 100. Geburtstag des Gauverbandes I eine großes Werk entstand. Der gesamte Inhalt der ersten, inzwischen vergriffenen Chronik ist der nunmehr neuen Chronik in Form einer CD beigelegt, so dass der Gauverband I und all seine Vereine ein komplettes, einzigartiges und aktuelles Nachschlagewerk haben.

Entsprechend dem Arbeits-Umfang, den eine Chronik bewirkt, war die Festlichkeit bei der Chronik-Präsentation. Gauvorstand Peter Eicher hatte guten und viel Grund zu danken.

„Der 125. Geburtstag unseres Verbandes wird neben der Chronik-Fertigstellung weitere Höhepunkte haben. Diese sind die Herausgabe einer ers-

ten Briefmarke mit Trachtlermotiv im Frühjahr auf Anregung von Trachtenvorstand Peter Feldschmidt aus Rosenheim, dann die Oberbayerischen Kulturtag in Töging, die am Freitag 5. Juni mit einem Festabend des Gauverbandes I unter der Schirmherrschaft von Herzog Franz von Bayern eröffnet werden und schließlich am 18./19. Juli das Gautrachtenfest in Rosenheim mit einem Gottesdienst zusammen mit Reinhard Kardinal Marx, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz als Zelebranten.



Die Chronikerstellung für die acht Gebiete und 117 Vereine verglich Projektleiter und Gauschriftführer Herbert Galler mit dem Bau eines mehrstöckigen Hauses.

„Die Planungen und die Bauvoranfrage sorgte für viele Anregungen und Diskussionen im Gauausschuss, ehe es 2012 in Siegsdorf bei der ersten Zusammenkunft mit Vertretern aus allen Vereinen zum Spatenstich kam“, so Herbert Galler, der zusammen mit Sepp Sperr vom Gebiet Inn-Salzach, mit Alfred Gehmacher vom Gebiet Traunstein, mit Fotograf und Pressewart Hias Sellhuber sowie mit Gau-

vorstand Peter Eicher den Kern der Arbeits-Mannschaft bildete.

Für alle Beiträge wurden genaue Richtlinien erarbeitet, die es dann bis zur spannenden Schluss-Umsetzung zu beachten galt.

Die Gesamt-Zusammenstellung und der Druck der Chronik erfolgte in der Chiemgau-Druckerei in Traunstein, ein besonderer Dank galt deswegen Thomas und Konrad Vogel sowie Simone Vetter für deren Unterstützung.

Als besondere Informationsquelle für die Jugend bezeichnete Landesvorsitzender Max Bertl in seinem Grußwort die erfasste Datenmenge. Bertl, der zusammen mit Ehrenvorsitzendem Otto Dufter eine der ersten druckfrischen Chroniken

bekam, gratulierte dem Gauverband nicht nur zu dem einmaligen Buch, sondern auch für den phänomenal starken Zusammenhalt im großen Dachverband.

Ein weiterer Dank galt dem Gauverband I für dessen enorme Mithilfe beim Bau des Trachtenkulturzentrums in Holzhausen, das am 2. Mai 2015 eingeweiht werden kann.

Landrat Siegfried Walch aus Traunstein würdigte stellvertretend für die weiteren mit dem Gauverband I verbundenen acht Landkreise und auch für die Stadt Traunstein das grandiose

Druckwerk und er bezeichnete die von den Landkreisen gewährten Zuschüsse für das Gauverband-I-Jubiläumjahr als sinnvolle Maßnahme. „Erfüllt Euren Auftrag weiterhin, haltet fest an Euren Werten und Wurzeln und bleibt weiterhin weltoffen“, so der Landrat, der sich von mehr oder weniger guten Nachahmern der echten Brauchtumpflege und ganz besonders von den Halloween-Veranstaltungen distanzierte („Halloween gehört nicht zu uns und hat bei uns auch keinen Platz“).

Für alle geladenen Gäste der Präsentation – unter ihnen auch der ehemalige Bundesbank-Vizepräsident Prof. Dr. Franz-Christoph Zeitler sowie Vertreter der Nachbargauverbände – gab es eine handsignierte Ausgabe.

Die musikalische Gestaltung der Feier erfolgte von der Mühlbach-Musi aus Bad Feilnbach und zum Abschluss sorgten fleißige Trachtlerhände für einen kulinarischen Stehempfang mit vielen Gesprächs-Möglichkeiten.

„125 Jahre wollen wir gescheit, nicht halbscharig feiern. Unsere Feste sollen eine Wirkung nach außen haben und die Kraft der Trachtenbewegung zeigen“ – so Gauvorstand Peter Eicher, der sich abschließend auch noch bei Regina Galler, der Frau des Chronik-Verantwortlichen mit Blumen bedankte.

Die Chronik wurde in einer Auflage von 6.000 Stück erstellt, sie ist erhältlich bei den Mitgliedsvereinen des Gauverbandes I und sie kann zum Preis von 27 Euro im Internet unter www.gauverband1.de erworben werden.

Weitere Informationen: www.gauverband1.de

*Text und Fotos:
Anton Hötzelsperger, Prien*

Bayerns Brauchtums-Verantwortliche gratulieren Prälat Josef Obermaier zum 70. Geburtstag



Prälat Josef Obermaier

70. Geburtstages in das Korbinianhaus der Jugend nach München-Haidhausen einlud, da sah und spürte man die Verbundenheit des Jubilars mit seiner bayerischen Heimat sowie mit den dort tätigen Brauchtums-Verbänden.

Gebirgsschützen, Bayernbund und der Bayerische Trachtenverband waren unter den zahlreichen Gratulanten, an deren Spitze sich Kardinal Friedrich Wetter und Kardinal Reinhard Marx befanden.

Als am Christkönigssonntag Prälat und Domkapitular Josef Obermaier zur Erinnerung an seinen 45. Priesterweihtag (mit dem damaligen Primizspruch „Gottes Frohe Botschaft weitertragen in den Alltag unserer Zeit“) und anlässlich seines



Geschenk-Übergabe



Übergabe des Bayernbund-Lesebuchs "Freude an der Mundart" an SE Kardinal Reinhard Marx von li. nach re.: Bayernbund Landesvorsitzender Adolf Dingreiter; 1. Vorsitzender des Bayer. Trachtenverbandes Max Bertl; Präsident des Oberbayr. Bezirkstages Josef Mederer; SE Kardinal Reinhard Marx; Bayernbund Kreisvorsitzender und stellv. Landesvorsitzender Christian Glas; Domkapitular Prälat Josef Obermaier
Foto: Johannes Müller

Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek München Welten des Wissens - Die Bibliothek und Weltchronik des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel (1440 - 1514)

von Dr. Bernhard Stalla

Anlässlich des 500. Todestags von Hartmann Schedel am 28.11.2014 zeigt die Bayerische Staatsbibliothek München vom 19. November 2014 bis 1. März 2015 Teile seiner Bibliothek und fünf Exemplare seiner Weltchronik.

Der Arzt und Humanist Hartmann Schedel wurde am 13. Februar 1440 in Nürnberg geboren. Im Jahr 1463 erwarb er den Magistergrad an der Universität Leipzig und setzte sein Studium an der Universität Padua fort. 1466 wurde Hartmann Schedel an der Medizinischen Fakultät der Universität Padua zum Doktor der Medizin promoviert. Nach Anstellungen als Arzt in Nördlingen und Amberg kehrte er 1481 nach Nürnberg zurück, wo er am 28. November 1514 starb.

In seinem Bestreben zum Erwerb von Büchern für eine Privatbibliothek wurde Hartmann durch einen Brief seines Veters, des Augsburger Stadtarztes Hermann Schedel bestärkt. In diesem Brief, der als Abschrift in einem Codex der BSB München (Clm 418, 264^v) erhalten ist, heißt es in lateinischer Sprache „Libros namque proprios fidos arbitror amicos, qui soli integre incorrupte rectissimeque consulere possunt. (...)“ in deutscher Übersetzung „Ich glaube nämlich, dass eigene Bücher treue Freunde sind, die allein vernünftig und unbestechlich den aufrichtigsten Rat geben können (...)“ [Joachimson, Paul (Hg.) Hermann Schedels Briefwechsel (1452-1478). Tübingen, 1893, S. 84-85, lat. Zitat S. 84. Übersetzung B. Stalla]

Berühmt wurde Hartmann Schedel vor allem durch seine lateinische Weltchronik, mit dem Titel: Liber chronicarum cum figuris et imaginibus ab inicio mundi. [„Buch der Chroniken mit Abbildungen und Bildern vom Beginn der Welt“]. Das Werk wurde 1493 vom Nürnberger Verleger Anton Koberger herausgebracht.

Besitz Hartmann Schedels und eine Abschrift des Familienbuches für den Enkel Melchior Schedel. Ein Erbstück des Veters Hermann Schedel ist der Druck auf Papier Petrus de Abano: Conciliator differentiarum philosophorum et medicinorum [„Vermittler der Unterschiede der Philosophen und Mediziner“] gedruckt in Mantua im Jahr 1472.

Die vierte und fünfte Vitrine in der Schatzkammer dokumentieren die Zeit von Hartmann Schedel als Student in Leipzig von 1456 bis 1463 und in Padua von 1463 bis 1466. Gezeigt werden die älteste Studienhandschrift Hartmann Schedels, das von ihm geschriebene Liederbuch „Liber musicalis“ mit 130 Musikstücken, ein Elementarlehrbuch des Griechischen, eine italienische Medizinhandschrift und eine Handschrift auf Pergament mit Werken von Vergil und Maffeo Vegio.

Die sechste und siebte Vitrine in der Schatzkammer zeigen Dokumente zu Hartmann Schedels Wirken als Arzt in Nördlingen, Amberg und Nürnberg, eine astronomisch-astrologische Sammelhandschrift sowie das erste deutsche Lehrbuch der Chirurgie. Zudem wird die Papierhandschrift „Rezeptarium“ von Hartmann Schedel gezeigt, ein Verzeichnis seiner ärztlichen Verordnungen aus den Jahren 1470 bis ca. 1480.

Die siebte und achte Vitrine in der Schatzkammer dokumentieren das Thema „Der Sammler und die Bibliothek“. In der Handschrift auf Papier



In der Schatzkammer der Bayerischen Staatsbibliothek München werden in acht Vitrinen Handschriften und Drucke aus der Bibliothek Hartmann Schedels ausgestellt.

Die ersten drei Vitrinen zeigen Handschriften, Drucke und Dokumente zum Aufstieg und Niedergang der Nürnberger Familie Schedel, Lederbände mit dem Familienwappen, das persönliche Exemplar der lateinischen Weltchronik von 1493 aus dem

„Registrum librorum impressorum Romae“ [„Verzeichnis der in Rom gedruckten Bücher“] Nördlingen, 1470, hat Hartmann Schedel interessante Neuerscheinungen auf dem italienischen Buchmarkt festgehalten. Das Reisetagebuch Hartmann Schedels ist eine sorgfältige Aufzeichnung seiner Pilgerreise im Jahr 1488 nach St. Wolfgang im Salzkammergut. Die karolingische Handschrift „Liber calculatorius“ [„Buch der Berechnungen“] ist das älteste Stück der Büchersammlung.

Die Ausstellung präsentiert im 1. Stock der Bayerischen Staatsbibliothek im Gang vier Vitrinen mit Büchern und Dokumenten zu den Themen Die Weltchronik.

Die erste Vitrine im Gang dokumentiert die Weltchronik und ihre Quellen. Vorbilder für die Weltchronik Hartmann Schedels waren das Chronikwerk „Supplementum chronicarum“ [„Ergänzung der Chroniken“] des Augustiners Giacomo Filippo Foresti, gedruckt in Venedig im Jahr 1486 und das Geschichtskompodium des Kartäusers Werner Rolevinck „Fasciculus temporum“ [„Niederschrift der Zeiten“]. [Köln], 1480.

Die zweite Vitrine im Gang präsentiert Nachdrucke der Weltchronik durch den Augsburger Drucker Johann Schönsperger den Älteren der deutschen Fassung in den Jahren 1496, und 1500 und 1497 des lateinischen Text des Nürnberger Erstdrucks der Schedelschen Weltchronik.

Die dritte Vitrine im Gang zeigt das Thema „Bücher und ihre Schicksale“. Anhand einer lateinischen Bücheranzeige des Druckers Anton Koberger „Commendatio operis novi chronicarum cum imaginibus temporum et Europa Eneepii“ [„Empfehlung eines neuen Werkes einer Chronik der Zeiten mit Abbildungen und die Europa des Enea Silvio Piccolomini (Papst Pius II.)“] wird die Verbreitung der

Schedelschen Weltchronik in Bezug auf ihren internationalen Absatz dargestellt. Die vierte Vitrine im Gang dokumentiert die Familienchronik und Autobiographie des Enkels Melchior Schedel. Eine große farbig gestaltete Präsentationstafel informiert über den Aufbau der Weltchronik Hartmann Schedels anhand ausgewählter Holzschnitte zu den sieben Weltaltern.

Der übersichtlich gestaltete und lesenswerte Ausstellungskatalog wurde gefördert durch die Association Internationale de Bibliophilie (AIB).

Die Bayerische Staatsbibliothek München als Schatzkammer wertvoller Kulturgüter ermöglicht mit der Ausstellung „Welten des Wissens. Die Bibliothek und die Weltchronik des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel (1440-1514)“ allen literarisch interessierten Personen, allen Freunden kostbarer Handschriften und seltener Buchdrucke einen Zugang zu Welten des Wissens im historischen Kontext und als Kulturleistung für die Zukunft.



Heinrich Matthias Raab

Der Oberbayerische Fest-Täg- und Alte-Bräuch-Kalender 2015

100 Seiten, zahlreiche Fotos
€ 15.--
ISBN: 978-3-9814583-3-6

Das Wiehern der geschmückten Leonhard-Rösser und das Stampfen der Hufe im bunten Herbstlaub sind verklungen. Die Tanzl-Musiken und die Juchzer der Kathreinstänze sind noch nicht verstummt. Jetzt legt sich die "staade Zeit" übers Land mit Nebelschleiern und stummen Krähen in kahlen Bäumen. Die ersten zaghaften Schneeflocken tanzen im frostigfeuchten Herbstwind. Die stimmungsvollen Adventssingen locken nun die Menschen in die warmen Gasthausstuben, zu den gemütlichen Christkindlmärkten mit Glühwein, Bratwürstl oder Schmalzbachenem...

Der Oberbayerische Fest-Täg- und Alte-Bräuch-Kalender 2015 hat wertvolle Termintipps, das ganze kommende Brauchtumsjahr mit Märkten, Dulten, Trachten- und Schützenfesten, mit Georgi-, Leonhardi- und Silvester-Ritten, mit Volkstänzen und Maibaumfesten ist im Kalender aufgeführt.

Seit vielen Jahren widmet sich dieses kleine Heimatwerk auch dem Kume-di-Spiel.

**Ausstellung vom
19.11.2014 - 01.03.2015**

Bayerische Staatsbibliothek
Schatzkammer (1. Stock)
Ludwigstr. 16
80539 München

Geöffnet:
Mo - Fr 10:00 - 18:00 Uhr
Sa/So 13:00 - 17:00 Uhr

Eintritt frei

Öffentliche Führungen (€ 3.-- p.P.)
jeweils am Donnerstag um 16:30
Uhr und an vielen Sonntagen um
15:00 Uhr

www.bayerische-staatsbibliothek.de

Ausstellungskatalog
ISBN: 978-3-86906-657-8
€ 24.--

KV Rosenheim

**Geschichte und Bedeutung des Sonntags als Thema beim Bayernbund
- Erneute Diskussion zu Gebirgsschützen-Gewehren in der Kirche**

Die ursprüngliche Entstehung und die heutige Bedeutung des Sonntags stand im Mittelpunkt einer Veranstaltung des Kreisverbandes Rosenheim vom Bayernbund im Gasthof „Zur Post“ in Rohrdorf. Referent war Domkapitular und Prälat Josef Obermaier mit dem Vortrags-Titel „Der Sonntag als Mutter unserer Bayerischen Kultur“.

In seinen einführenden Worten erinnerte Kreisverbands-Vorsitzender Christian Glas auch namens des Ehrenvorsitzenden Konrad Breitrainer daran, dass ein „richtiger“ Sonntag nach Möglichkeit mit einem Gottesdienst beginnen soll.

Kritisch betrachtet wurden jüngste Diskussionen innerhalb der Gebirgsschützenkompanien. So soll es in Raubling aufgrund von Entscheidungen kirchlicher Gremien mit dem aus dem Osten stammenden Ortspfarrer zu einem Verbot von waffentragenden Gebirgsschützen in der Kirche kommen. „Diese Diskussion hatten wir schon vor einiger Zeit in Bad Endorf, der damalige Pfarrer ist inzwischen Militärpfarrer, aber in Bad Endorf ist wieder Ruhe eingekehrt“. Wie Christian Glas weiter informierte, sind die Gebirgsschützen aus der geschichtlichen Entwicklung heraus eine kirchliche Einrichtung. Das Ausrücken ist – so auch Prälat Obermaier - als hoheitlicher Akt ein hohes Gut, so zum Beispiel bei der Fronleichnamsprozession beim Schutz des Allerheiligsten.

Aufgrund der schon mehrmals geführten Diskussionen hat Kardinal Reinhard Marx, der selbst in seiner

Heimatstadt Geseke in Westfalen und in Oberbayern Mitglied von Schützenvereinigungen ist, eine eigene Broschüre zum Thema „Gebirgsschützen und Kirche“ herausgegeben und darin deutlich gemacht, dass er die Gebirgsschützen weiter in der Kirche sehen möchte.

Prälat Josef Obermaier zeigte einen Weg für eine Konfliktlösung auf als er sagte: „Muss das Gewehr in der Kirche dabei sein? Oder kann es – wie zum Teil in Südtirol - so gemacht werden, dass die Waffen zeremoniell vor der Kirche abgestellt, dort während des Gottesdienstes beaufsichtigt und nach der Messe wieder von den Schützen aufgenommen werden“. Der Prälat sagte weiter, dass die Kirche grundsätzlich so wenig wie möglich in die örtlichen Entscheidungen hineinregieren möchte.

Nachfolgend einige Botschaften aus dem Vortrag "Sonntag" von Domkapitular Prälat Josef Obermaier, zusammengestellt von Albert Sanfil.

Der Sonntag ist kein Ruhetag

Christen bezeichnen die Juden gerne als die „älteren Brüder“ im Glauben. Die jüdische Religion war die erste und einzige, die einen regelmäßig wiederkehrenden Ruhetag vorschreibt. Es ist der siebte Tag, der letzte Tag der Woche, in Anlehnung an den Schöpfungsbericht. Im Buch Genesis steht geschrieben: „Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den

siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.“

Alle anderen Religionen kannten zu jener Zeit nur Fest- und Feiertage. An diesen wurde ausgiebig gefeiert, oft mehrere Tage hintereinander. Einen Ruhetag wie die Juden kannten sie nicht.

Christen feiern den ersten Tag der Woche

Man kann davon ausgehen, dass die Jünger Jesu, die dem „neuen Weg“ folgten, nach der Kreuzigung Jesu in gewohnter Weise am Sabbat in die Synagoge gingen. Als sie dort wegen ihres neuen Glaubens nicht mehr geduldet wurden, feierten sie seinen Tod und Auferstehung am ersten Tag der Woche, also dem Tag, an dem Jesus Christus von den Toten auferstanden ist.

Der heute gebräuchliche Wunsch für „ein schönes Wochenende“ hat unser Zeitgefühl etwas verschoben. Der Sabbat, der Samstag ist nach wie vor der letzte und der Sonntag der erste Tag der Woche.

Ein Blick zurück

Die Gegend nördlich der Alpen war nach der letzten Eiszeit über tausende von Jahren unbewohnt. Es war nass, kalt und sumpfig. Urwald machte sich breit und verhinderte, dass die Sonne den Boden trocknete. Die ersten Menschen in diesen Regionen hausten in

kleinen Gruppen versteckt im Wald. Ihr Leben war bedroht von Raubtieren und umherstreifenden Sippen, die selbst ums Überleben kämpften. Angst vor Göttern und Dämonen beherrschte ihr Denken. Sie orientierten sich am Mond und seinen Zeiten und weniger an der Sonne. Diese war wegen des dichten Blätterdaches kaum zu sehen und nutzte auch nicht viel. Durch die Wälder führten nur einfache Wege, die dem Gelände oder Wildwechseln folgten.

Erste Zivilisation

Als die Römer eindrangten, bauten sie die wichtigsten Verbindungen zu befahrbaren Straßen aus. Militärisch taten sich die Eroberer schwer. Ihre Truppen waren für Kämpfe im undurchdringlichen Wald nicht ausgebildet. Strategisch erfolgreich waren sie nur im offenen Gelände.

Nach dem Ende des römischen Reiches kamen Missionare aus Irland und Frankreich ins Land. Sie zogen in Gruppen von etwa zehn bis zwölf Mann daher und trugen Stäbe und Glocken mit sich. Das Geläut sollte ihre friedfertige Absicht kund tun. Aber allein schon durch ihre Statur und ihr fremdartiges Aussehen flößten sie den Waldbewohnern Furcht und Schrecken ein – mit ihren blonden oder roten Haare, der ungewohnten Bekleidung und neuartigen Geräuschen.

Lernen vom Zuschauen

Die Fremdlinge begannen, die Wälder nahe den Straßen zu großflächig zu roden und Häuser aus Holz zu errichten, dazu eine Kirche. Allein schon die Maße der Holzkirchen mit einer Höhe von einigen Metern beeindruckten die

Ureinwohner. Kannten sie doch bisher nur ihre eigenen, niedrigen und primitiven Unterkünfte. Von den neu entstandenen Siedlungen aus zogen die Neuankömmlinge umher und luden die Menschen zu sich ein.

Die Sonne trocknete die gerodeten Flächen. Wo es vorher dunkel war,



Kreisverbands-Vorsitzender Christian Glas (re.) überreicht an Prälat Josef Obermaier einen Korb mit einheimischen Köstlichkeiten

wurde Licht. Die Missionare begannen, den Boden zu bebauen – es war der Beginn des Ackerbaues. Die Menschen kamen, sahen, staunten und lernten. Sie hörten völlig neue Geschichten von einem guten und barmherzigen Gott. Sie blieben einen ganzen Tag, dem Sonntag, tauschten Informationen aus. Sie kamen wieder und brachten ihr Essen und einfache Waren mit. Erster Tauschhandel entstand. Sie lernten Hygiene kennen. Bis dahin war es nicht gebräuchlich, sich zu waschen oder die Kleidung zu wechseln.

Die Arbeit ruhen lassen

Noch heute erinnert vielerorts das Glockenläuten am Samstag-Nachmittag,

dass es Zeit ist, die Arbeit zu beenden, sich zu baden oder zu waschen, saubere Kleidung anzulegen, sich auf den Sonntag vorzubereiten. Die Kleidung entwickelte sich im Verlauf der Zeit zur Tracht. Das Gewand der Ledigen unterschied sich von dem der Verheirateten. Einzelne Berufsstände waren an ihrer Kleidung erkennbar. Der

Sonntag, der Tag des Zusammenkommens war kein Ruhetag, sondern ein Tag, an dem nicht gearbeitet wurde.

Die Heiden-Angst, also die Angst der Heiden, wandelte sich an diesen Orten

in ein Gefühl der Sicherheit, des Friedens und der Freude an Begegnungen mit anderen. Hier erfuhr man am eigenen Leib, dass der Nachbar kein Feind ist und es sich in Gemeinschaft leichter leben lässt. Die Kirche wurde zu einem Zentrum, in und aus dem heraus sich sehr viel entwickelt hat.

Geteiltes Wissen ist doppeltes Wissen

Der Informations-Austausch nach dem Gottesdienst wurde zu einer Frühform des sonntäglichen Stammtisches. Neben den Kirchen entstanden Häuser, in denen man zusammensitzen und essen konnte. Die Männer reden miteinander und planen, wie es weitergehen soll. Wie lässt sich das was wir in der Kirche – in der Predigt gehört haben –

VERBÄNDE

zum gemeinsamen Nutzen umsetzen? Erste Anfänge einer Gemeinde-Politik. Agrar-Kultur entwickelt sich. Die Priester waren gebildet und damit in vielen Bereichen Vorbild. Bis nach der Säkularisation gab es auf dem Land noch Ökonomie-Pfarrer, die sich neben der Seelsorge landwirtschaftlich betätigen mussten, um das eigene Überleben zu sichern. Zeitung nannte man nicht das bedruckte Papier, sondern Nachrichten als solche. Diese hörte man von fahrenden Händlern, politisch Reisenden, Soldaten und Kurieren. Manches Mal wurde die Kirche, der rückwärtige Bereich zur Schlafstätte.

Viele Menschen waren Analphabeten. In Bildern wurde ihnen die Heilsgeschichte veranschaulicht. Aus den Erzählungen lernten die die Symbolsprache, die Bildsprache kennen. Die Sonntagsschule entstand für Kinder. Meist unterrichteten junge Kapläne. Auch die Einsiedler gaben ihr Wissen und Können weiter, lehrten vorwiegend den Erwachsenen Lesen und Schreiben. Für Kinder und Jugendliche war der Sonntagsgottesdienst häufig die einzige Möglichkeit, von Zuhause wegzukommen und nicht arbeiten zu müssen. Er war eine willkommene Abwechslung und zugleich Chance, mehr Wissen zu erlangen.

Die überwiegende Teil der Bevölkerung war unfrei und einem Grundherrschaft verpflichtet. Ohne Erlaubnis war es nicht gestattet, den Bereich der Grundherrschaft zu verlassen oder zu heiraten. Es herrschte Unterbevölkerung. Jede Hand wurde dringend gebraucht. Männer mussten auch als Soldaten dienen. Der Begriff „Urlaub“ kommt von der Erlaubnis, wegzugehen. Beim Militär z. B. sich von der Truppe zu entfernen. Selbst für eine Wallfahrt brauchten die Menschen eine schriftliche Erlaubnis ihrer Dienstherrn, sich vom Heimatort zu entfernen. Ohne

dieses Dokument drohte nicht nur die zwangsweise Rückführung sondern auch empfindliche Strafen.

Nahezu alles was mit unserer Kultur, Tradition und Brauchtum zu tun hat, ist über oder durch die Kirche entstanden. Sie war im doppelten Sinn des Wortes ein Ort des Heiles, der Auferstehung und des Lebens. Sie bot Sicherheit und Schutz und schenkte innere Freiheit.

Der Begriff „Messe“ im Sinn von Ausstellungen und Märkten entstand, weil der Handel nach der Hl. Messe am Sonntag stattfand. Auch die „Dult“ hat hier ihren Ursprung. Die Bezeichnung kommt vom lateinischen *Dultum* und bedeutet „Erlaubnis“. Auch die Dult diente dem Leben.

Der Pfarrer hatte meteorologisches Grundwissen und konnte kraft seines Amtes die Landwirte anregen bzw. ihnen erlauben, an Sonn- und Feiertagen die Felder zu bestellen, die Ernte einzubringen. Ohne diese Erlaubnis war die Arbeit bei Strafe untersagt.

Kirchen weisen den Weg

Die Kirchtürme wurden zu Orientierungspunkten. Sie zeigen den Weg zum Himmel und dienten, ähnlich wie Burgtürme, oft zur Feuerwache. Später wurden sie durch die Uhren zu Zeitträgern und dienten auch der Zeiteinteilung: *Ora et labora*. Der Glockenschlag erinnert an die Vergänglichkeit. Der Friedhof rund um das Kirchengebäude war ein eingefriedeter Freiheitshof, ein Asyl-Bereich, der zugleich die Angst vor dem Tod nehmen sollte und zeigt, dass Leben und Tod zusammen gehören. Im Kircheninneren erfährt man durch die vielen Bilder und Skulpturen großartige Botschaften. Der Kirchenraum ist

nie leer, sondern immer voll lebendiger Geschichten.

Liturgie heißt Darstellung. Der Weihrauch dient nicht nur der Desinfektion des Raumes und dem Übertünchen unangenehmer Gerüche. Mit ihm soll man die Güte Gottes riechen, ähnlich wie bei den duftenden heiligen Ölen bei Taufe, Firmung, Priesterweihe und Krankensalbung. Die Sprache der Kirche ist eine Hochsprache. Sollte laute Musik beim Militär ursprünglich die Feinde erschrecken, bekam sie in der Kirche eine völlig neue Bedeutung. Sonntags-Kultur entstand. Die Musik hätte sich ohne Kirche, Glaube und Religion nie zu derartig gewaltigen Werken entwickelt, wie wir sie heute kennen. Nur der Hochadel verfügte einst über Musikanten. Zu besonderen Anlässen brachten die Kaiser, Könige und Fürsten ihre Musiker zu den Feiern in der Kirche mit.

Auch das Theater hat in der Kirche seinen Ursprung. Einfach abzulesen bei den Ministranten mit ihrem feierlichen Gewand und der Szenerie bei den Gottesdiensten. Weiter entwickelt hat sich das Spielen bzw. Zeigen in den Passionsspielen und szenischen Darstellungen bei vielen kirchlichen Festen. Mit der Säkularisation ging die Organisation des Schulunterrichtes von der Kirche auf den Staat über. Früher war der Pfarrer oberster Aufseher und wichtigster Lehrer einer Schule.

Hochkultur entsteht

Aus den einst einfachen Holzkirchen wurden allmählich Steinbauten. Der Zeitgeist schuf neue und ungeahnte Möglichkeiten. Neue Berufe wie Steinmetze, Maurer, Stuckateure, Maler, Bildhauer, Architekten usw. entstanden. Der Weihe-Tag einer Kirche wurde ausgiebig gefeiert. Jeder Ort,

jede Gemeinde feierte ihre Kirche, meist drei Tage lang („a gscheida Kir-ta dauert bis zum Irta = Dienstag). Die Feste erstreckten sich vom Mai bis in den Oktober. Oft nutzten die ledigen Burschen das Kirchweihfest, offene Händel mit den Nachbarn zu begleiten. Nicht selten war das Werben um Mädchen der Anlass. Und vereinzelt ist noch heute die Redensart von „jemanden zur Kirchweih laden“ be-

kannt. Der Alkohol spielte dabei keine geringe Rolle. Als die Raufereien der Obrigkeit zu viel wurden, verlegte man die vielen Kirchweihfeste auf ein einheitliches Datum.

Zum Zeichen des Friedens wurde die rote Polizeifahne mit dem weißen Kreuz (im Volk bekannt unter der Bezeichnung „Zachäus“) weithin sichtbar aus dem Kirchturm gehängt. Sie

sollte die Sicherheit des heiligen Ortes gewährleisten und warnen „wer rauft, begeht Landfriedensbruch und wird entsprechend bestraft“. Die Farben der Kirche sind Gold und Silber bzw. aus drucktechnischen Gründen meist Gelb und Weiß.

Der Sonntag ist durch Räume in der Woche präsent. Ihn als Tag ohne Arbeit zu erhalten ist unsere Aufgabe, weil er dem Leben dient.

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Verleihung des Ehrenrings am 1. Dezember 2014

Der Ehrenring des Kreisverbandes Weilheim/Schongau/Garmisch-Partenkirchen des Bayernbundes soll an Persönlichkeiten aus den beiden Landkreisen verliehen werden, die sich Verdienste von überregionaler Bedeutung in Bayern oder um Bayern erworben haben. Er ist aus Silber gefertigt und zeigt den bayerischen Löwen.

Mit der Auszeichnung, die wie in jedem Jahr zum Bayerischen Verfassungstag am ersten Dezember verliehen wurde, heuer im zwischen Penzberg und Kochel gelegenen Gasthaus „Schönmühl“, wurde Prof. Dr. Dr. Reinhard Heydenreuter bedacht. Der Kreisvorsitzende Ludwig Bertl begrüßte etwa 40 Mitglieder, darunter die ehemaligen Ehrenringträger, Dr. Karl Pönbacher mit Frau, Dr. Wilhelm Fischer mit Frau, Prälat Johann Frieß, Bürgermeisterin Elke Zehetner und den 3. Bürgermeister Ludwig Schmuck.

In seiner Laudatio begründete Luitpold Braun, stellvertretender Kreisvorsit-

zender des Bayernbundes und ehemaliger Landrat von Weilheim-Schongau, die Entscheidung, Heydenreuter mit der Auszeichnung zu bedenken.



v.l.n.r.: Altlandrat Luitpold Braun; 3. Bürgermeister Ludwig Schmuck; Bürgermeisterin Elke Zehetner; Prof. Dr. Dr. Reinhard Heydenreuter; Bayernbund Kreisvorsitzender Ludwig Bertl; Stv. Kreisvorsitzender Philipp Lederer

Meriten um Bayern hat sich der 1942 in Penzberg zur Welt gekommene Jurist und Historiker als Archivdirektor am Bayerischen Hauptstaatsarchiv und Leiter des Archivs der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie als Professor für Neuere Geschichte und Bayerische Landesgeschichte an der Katholischen Universität Eichstätt und der Universität Passau erworben.

Einige von Heydenreuters Publikationen wirkten und wirken weit über die Forschungsdiskurse der Geschichtswissenschaft hinaus. Hervorzuheben sind etwa eine Monographie zur Kriminalgeschichte Bayerns im Mittelalter und der Frühen Neuzeit sowie ein mit zwei Koautoren verfasstes Wörterbuch zur Landesgeschichte und Heimatforschung.

Auch die Bürgermeisterin seiner Heimatstadt, Elke Zehetner, nahm an der Ehrung des rüstigen Gelehrten teil, der als Mitglied des Penzberger Stadtrates auch den Niederungen der Kommunalpolitik nicht aus dem Wege geht.

Die Ehrenringverleihung fand im denkmalgeschützten Gasthaus „Schönmühl“ statt, einer der ältesten Wirtschaften im Landkreis Weilheim-Schongau. Die musikalischen Umrahmung übernahmen zwei talentierte Damen, Sabine Braun und Andrea Amann.

Niklas Hilber

**Kreisverbände Rosenheim und Traunstein
Erfolgreicher Abschluss des Mundart-Projekts
Buchpräsentation gemeinsam mit Staatssekretär Georg Eisenreich**

Grußwort des Bayer. Staatsministers für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Dr. Ludwig Spaenle

In unserem deutschsprachigen Raum gibt es ein vielfältiges Nebeneinander von Hochsprachen und Mundarten. Dabei werden die Dialekte völlig zu Unrecht immer wieder als minderwertig abqualifiziert, obwohl sie sich doch durch charakteristische Strukturen und einen hohen sprachlichen Eigenwert auszeichnen. Sie spielen nach wie vor eine bedeutende Rolle in der direkten, mündlichen Kommunikation. Unbestritten kommt den bayerischen Mundarten eine besondere Bedeutung zu, weil sie tief in unserer Heimat verwurzelt sind und unser sprachliches Register mit ihren spezifischen Ausdrucksmöglichkeiten erweitern.

Zwar wird in unseren Schulen die fehlerfreie Beherrschung des Hochdeutschen als Unterrichtssprache einge-

fordert, unsere Bayerische Verfassung gibt ihnen aber auch den Auftrag, bei allen Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein für die bereichernde Wirkung des Dialekts zu schärfen. Die im Freistaat gesprochenen Mundarten sind ein unverzichtbarer Teil unserer Sprachkultur und tragen damit ganz entscheidend zur bayerischen Identität bei. Der Dialekt ist als wesentlicher Bestandteil jugendlicher Erfahrungswelt auch Gegenstand des schulischen Unterrichts.

Daher ist es ein großes Verdienst des Bayernbunds, dass er mit seinem Projekt zur Stärkung der Mundarten in den Landkreisen Rosenheim und Traunstein einen wertvollen Beitrag zur Pflege und Förderung des Dialektsprechens in Bayern liefert. Denn

gerade junge Menschen können durch verschiedenste Elemente des Alltags wie Literatur, Spiele, Reime oder Lieder wieder stärker zur Benutzung von Mundart motiviert werden. Mein herzlicher Dank gilt Herrn Dr. Helmut Wittmann für die verantwortliche Leitung dieses beispielhaften Projekts, das hoffentlich zahlreiche Nachahmer finden wird.

München, im April 2014

*Dr. Ludwig Spaenle
Bayerischer Staatsminister
für Bildung und Kultus, Wissenschaft
und Kunst*

Die Kreisverbände Rosenheim und Traunstein präsentierten am 11. November das Lesebuch „Freude an der Mundart – Grundlagen und Anregungen für Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen“.

Mit der Veröffentlichung des Lesebuchs findet das von 2010 bis 2014 in rund zwanzig Kindergärten und Schulen durchgeführte Projekt seinen Abschluss. Die Erstpräsentation der mit 208 Seiten interessant gestalteten und reichlich bebilderten Veröffentlichung erfolgte in der Franziska-Hager-Mittelschule Prien am Chiemsee gemeinsam mit Staatssekretär Georg Eisenreich, Bayerisches Staatsministerium

für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst.

Nach der Begrüßung durch den Schulleiter übernahm Christian Glas, Vorsitzender des Bayernbund-Kreisverbandes Rosenheim, die Moderation des Abends. Er begrüßte aus der großen Zahl von Ehrengästen ganz besonders: Adolf Dinglreiter (Landesvorsitzender Bayernbund), Klaus Wenzel (Präsident Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband), Max Bertl (Landesvorsitzender Bayerischer Trachtenverband), Domkapitular Prälat Josef Obermaier, MdL Klaus Stöttner, Stellv. Landrat Josef Huber (RO), Stellv. Landrätin Resi Schmidhuber (TS), Schulrätin

Angelika Elsner (Staatl. Schulamts Rosenheim), Ersten Bürgermeister Jürgen Seifert (Markt Prien), Hermann Ruch Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), Siegfried Bradl (FBSD), Bürgermeister aus den Landkreisen Rosenheim und Traunstein, Julia Binder vom Bayerischen Rundfunk, Vertreter der Presse und viele weitere Vertreter des öffentlichen Lebens und der Brauchtumsverbände.

Projektleiter Ministerialdirigent a.D. Dr. Helmut Wittmann gab in einer PowerPoint-Präsentation einen ersten Einblick in das Buch. Es enthält im Abschnitt „Aus der Praxis für die Praxis“ wertvolle Anregungen und Hin-

weise. Es bietet darüber hinaus in fünf Grundsatzartikeln fundierte wissenschaftliche Aussagen über Herkunft und Verbreitung der Mundarten und in rund 30 Einzelbeiträgen aus „berufenem Munde“ kommen Theologen, Künstler, Mundartautoren und viele andere wie z.B. Regisseur Marcus H. Rosenmüller, Starkoch Alfons Schuhbeck, Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner, Sportstar Magdalena Neuner zu Wort. Mit einer Auflage von 5000 Exemplaren wird es an Kindergärten und Schulen in Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz sowie an einschlägige Institutionen und Verbände kostenlos verteilt.

Der dem Projekt zu Grunde liegende pädagogische Ansatz ist der Begriff der Motivation, also die Freude an der Mundart zu wecken und zu verstärken - und zwar in Elternhaus und Kindergarten sowie in Grundschule, Mittelschule, Realschule und Gymnasium. Die Beteiligten haben ihre Erfahrungen regelmäßig ausgetauscht und konnten eigene pädagogische Vorstellungen frei entfalten und umsetzen. Die Aktivitäten und Ergebnisse wurden dokumentiert und nun in dem Lesebuch veröffentlicht. Alle Arbeiten erfolgten ehrenamtlich. Das Projekt erfuhr schon bisher mehrfach überregionale fachliche Würdigung und Beachtung.

Staatssekretär Georg Eisenreich MdL würdigte das Buchprojekt mit den Worten: „Dialekt ist Muttersprache – die Sprache unserer Heimat und die Sprache, mit der wir aufwachsen. Bayern ist nicht denkbar ohne seine Mundarten– ohne Bairisch, Schwäbisch und

Fränkisch. Dialekte sind lebendige Kulturbrücken, die gerade in Zeiten der globalen und vernetzten Welten von besonderer Bedeutung sind. Dialekt macht schlau und stark!“ Die Mundart werde künftig in den neuen Lehrplänen an bayerischen Schulen



v.li.: Andreas Hallweger; Heinz Wallner; Staatssekretär Georg Eisenreich; Christian Glas; Dr. Helmut Wittmann; Sepp Höfer; Norbert Zehrer
Foto: Manfred Karl

verstärkt berücksichtigt. Im neuen LehrplanPlus für die Grundschule ist dies bereits geschehen.



Projektmusi

Für die passende Umrahmung der Veranstaltung sorgten Schülerinnen und Schüler der Grundschule Halfing und der Mittelschule Prien mit gelungenen musikalischen und szenischen Beiträgen sowie die „Projektmusi“, deren Mitglieder Autoren und Lehrkräfte aus dem Projekt waren, die sich eigens für diesen Tag formierten. Eine besondere Überraschung und

Freude bereiteten Elisabeth Rehm-Wank und ihr Vater "Waggi" mit ihrem Geburtstagsjodler für das Lesebuch.

Das Lesebuch „Freude an der Mundart. Grundlagen und Anregungen für Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen“ ist für Förderer der Mundart – insbesondere in Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen – kostenlos (zuzüglich Versandkosten), für weiter Interessenten zum Preis von 5,- Euro erhältlich bei: Bayernbund e.V., Münchener Str. 41, 83022 Rosenheim, Tel.: 0 80 31 / 9019140, Email: bayernbund@t-online.de.

Seit der Veröffentlichung des Lesebuchs hat im Sinne einer nachhaltigen Wirkung bereits eine intensive pädagogische Einführung in das Lesebuch und die Inhalte des Projekts begonnen. So konnte Projektleiter Dr. Wittmann mit Zustimmung des Kultusministeriums und auf Einladung der Regierungen von Oberbayern, Niederbayern und der Oberpfalz im Rahmen von drei Dienstbesprechungen in Freising, Bad Griesbach und Schwandorf jeweils mit allen Schulaufsichtsbeamten dieser drei „altbayerischen“ Regierungsbezirke und ihrer Schulämter die Ergebnisse des Projekts darstellen und diskutieren. Die Anregungen aus dem Projekt werden in regionale und schulhausinterne Fortbildungsmaßnahmen einfließen.

Für den Bereich der Kindertagesstätten ist eine ähnliche Vorgehensweise über die Träger- und Berufsverbände mit dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in Vorbereitung.

Kreisverband Rosenheim Besuch der Sonderausstellung "Holzstadt Rosenheim" 150 Jahre Stadterhebung Rosenheim

Landesvorsitzender Adolf Dinglreiter besuchte mit Freunden des Bayernbundes im Holztechnischen Museum Rosenheim die Sonderausstellung „Holzstadt Rosenheim“, die zu "150 Jahre Stadterhebung" veranstaltet wurde. Arno Kurz, Museumsleiter und Kurt Franz, Vorstand des Fördervereins führten durch die Ausstellung.



Lehrsägewerk

In Rosenheim kreuzten sich bereits in der Römerzeit 2 wichtige Handelsstraßen.

Die Wasserstraße am Inn und der Salzhandel trugen zum Wohlstand der Stadt bei. Der Aufstieg vom Markt zur Stadt wurde durch den Bau der königlichen Saline 1810 geschaffen. Durch die damit verbundene steigende Zahl der Salinarbeiter musste zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden. Dies führte wiederum dazu, dass sich viele Holzbe- und verarbeitende Betriebe ansiedelten. Auch der Eisenbahnanschluss 1857 prägte die Stadt als wichtigen Warenumschlagplatz. Damit waren die Voraussetzungen einer starken Wirtschaft gegeben.



Unternehmergeist, Mut für Neues, technisches Wissen und international anerkannte Lehreinrichtungen rund um das Holzhandwerk und von großen Holzindustriebetrieben, wie 1866

Franz Paul Hamberger mit der Produktion von Zündhölzern, 1885 Wilhelm Wernndl mit industrieller Fertigung von Möbeln oder Firmen wie Schreinermeister Wilhelm Bruckbauer, Bau- und Möbelfabrik, Holzwerke Aicher, Holzbau Grossmann, Faltbootwerft Klepper, Skifabrik Schandl, Fenster- und Türenhersteller Rief, Sägewerk Laue, Propeller Hoffmann, Sternwartenbau Heringer entwickelten sich zu führenden Holzbetrieben. Eine Reihe

von Betrieben existieren noch heute. Nach dem Friedensschluss 1919 diente Rosenheim als Sammelplatz für Rund- und Schnittholz, welches als Reparationsleistungen an die Siegermächte Italien und Frankreich geliefert werden musste. Rosenheim wurde einer der größten deutschen Holzumschlagplätze

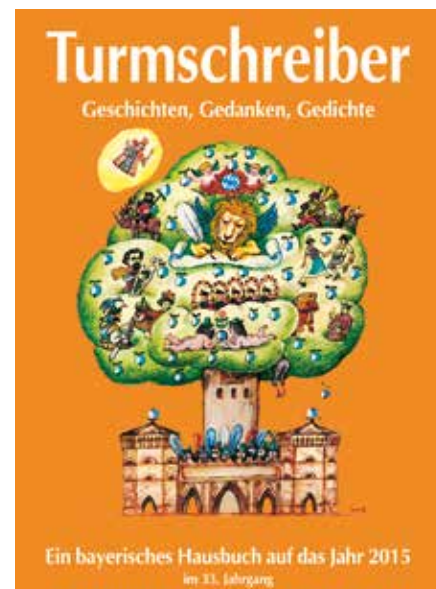
Um die Interessen der regionalen Sägewerksbesitzer besser vertreten zu können, wurde 1922 die Rosenheimer Holzbörse gegründet. Sie besteht bis heute und ist ein Branchentreff der Holzwirtschaft und Forstbetriebe.

Die Rationalisierung war in den 20-iger Jahren schon ein wirtschaftlich begründetes Gebot. An Unternehmungen der Holzwirtschaft wurden geschäftlichen Anforderungen gestellt, denen keiner gewachsen waren. So

überlegte man, wie es einmal mit dem hölzernen Nachwuchs werden sollte. Die Geschäfte waren nicht mehr so einfach und so wurde 1925 angesichts der gesteigerten technischen und wirtschaftlichen Erfordernisse der Praxis das „Holztechnikum“ gegründet, es war zudem das einzige Institut dieser Art in Deutschland und ganz Mitteleuropa.

Heute gibt es drei Holzfachschulen in Rosenheim mit der Hochschule, dem Lehrinstitut der Holzwirtschaft und Kunststofftechnik sowie der Fachschule für Holztechnik. Begeistert und zufrieden von dieser einzigartigen Ausstellung versprach die Bayernbund Delegation wieder einer der nächsten Ausstellungen zu besuchen.

Kurt Franz, Rosenheim



Turmschreiber
Geschichten, Gedanken, Gedichte
Ein bayerisches Hausbuch
auf das Jahr 2015

€ 14.--
ISBN: 978-3-938575-35-3

Kreisverband Passau Bayernbund Passau ehrt Musiker für ihre Verdienste für die Sprache

Der Bayernbund Kreisverband Passau hat vier Musiker im Rahmen des Sänger- und Musikantenstammtisches für Ihre Verdienste für den Erhalt der bayerischen Sprache geehrt. In seiner Laudatio bezeichnete Bayernbund-Kreisvorsitzender Horst Wipplinger die Geehrten Kreismusikpfleger Willi Osterholzer, Stadt-Volksmusikpflegerin Katrin Gruber, Musikwartin Cornelia Schmid und die Jugendleiterin des Heimat- und Volkstrachtenvereins Salzweg Michaela Greiner als Vorreiter beim Erhalt des bayerischen Kulturgutes.

Im Rahmen des Projektes „Boarisch gsunga in da Schui“, das gemeinsam von der Stadt und dem Landkreis Passau getragen wird, bringen die Geehrten Schulkindern traditionelles bayerisches Lied-

gut nahe. Dafür wurde eigens ein Lie-derbuchlein entwickelt, das kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Um den Kindern die Freude an baye-rischen Liedern und der bayerischen

gärten. Katrin Gruber, die bereits vor vier Jahren mit dem Projekt begann, findet es wichtig, dass die Kinder nicht verlernen, wie man hier redet. Sie betreut die Schulen in der Stadt.

Willi Osterholzer, der den Landkreis abdeckt, ist zu- gleich einer der Stars der echten Volksmusik. Mit der Hinterbauernmusi konnte er 2009 den begehrten Volksmusikpreis „Zwieseler Fink“ abräumen.

Cornelia Schmid und Mi- chaela Greiner ist es ge- lungen, zahlreiche Kin- der aus Salzweg für die Volksmusik zu begeistern. Gemeinsam wird gesungen, getanzt, gespielt und bayrisch gesprochen.



v.li.: Kreisvorsitzender Horst Wipplinger; stv. Kreisvorsitzender Stephan Dorn, Katrin Gruber, Willi Osterholzer, Cornelia Schmid und Michaela Greiner
Foto: Dorn

Sprache zu vermitteln, gehen Kreis- musikpfleger Willi Osterholzer und Volksmusikpflegerin Katrin Gruber persönlich in Schulen und Kinder-

Horst Wipplinger dankte im Namen des Bayernbundes für das Engage- ment.

Veranstaltungshinweis

"Brettel-Spitzen III" am Sonntag, 1. Februar 2015 um 19:45 Uhr im Bayer. Fernsehen

Volkssänger liegen derzeit voll im Trend! Genau da knüpft das Pro- gramm der dritten Folge der „Brettel-Spitzen“ naht- los an: Beste bayerische Unterhaltung mit den Stars der Szene und tollen Neuentdeckungen, in der unverfälschten Tradition der Volkssänger: berühmte Wirtshauslieder, suffisante Satire sowie herrliche Hinterfotzigkeit wechseln sich mit purem Gaudium ab – im traditionsreichen Hofbräuhaus mitten in München!

Die Begeisterung für die Liedform des Couplets und für die grandiose Brettel-

fast Vergessenes, aber auch Brandneu- es, all das gibt es in der bayerisch- ein- zigartigen Sendung.



kunst in den Wirtshäusern von damals - mit witzigen Typen, originellen Tex- ten sowie eingängigen Melodien - gilt bis zum heutigen Tag. Gern Gehörtes,

und unverwechselbar Bögen von historischer Volkssangerei bis hin zu modernen Gesang-Kehrvers- Varianten.

Kreisverband Fünfseenland Ein historisches Ortsschild in Herrsching, Ortsteil Wartaweil.....

Ein historisches Ortsschild in Herrsching, Ortsteil Wartaweil erstrahlt in neuem Glanz - Mit Spenden des Bayernbundes wurde das „Einöd zur weißen Säule“ liebevoll restauriert.

„Früher stand auf dem Gelände lange Zeit nur ein einzelnes Fischerhaus und daher rührt der Name Einöd“ erklärt Barbara Blankenburg, die Schriftführerin des Vereins Archäologie und Geschichte Herrsching. Die weiße Säule deutet auf einen Orientierungspunkt hin, den die Fährboote bei ihrer Überfahrt vom anderen Ufer des Ammersees nutzen.

Über Wartaweil führte damals ein bekannter Pilgerweg nach Andechs und weil der Fischer es zeitlich mit den Überfahrten nicht immer so genau nahm, bekam der Ort vermutlich seinen Namen (eine Weile warten...). Viele Jahre stand es fast unbemerkt im Wald des Geländes herum.

Vor ungefähr 100 Jahren wurde die Tafel als Ortsschild an dem damaligen Verbindungsweg zwischen Herrsching und Fischen aufgestellt und hatte eine Höhe von 2.8 Meter.

Mittlerweile erinnert keine Spur mehr an die ursprüngliche Straße und so blieb das Schild lange Zeit nicht bemerkt – so versteckt liegt es in dem dicht bewachsenen Gelände der Ein-

richtung. Man schenkte der Entdeckung aber keine große Aufmerksamkeit und erst als der Verein für Archäologie und Geschichte Herrsching davon erfuhr, kam Bewegung in die Sache. Der Pfosten hatte einen Riss und überall blätterte die Farbe ab. Der Vorsitzende des Vereins, Wolf-Dietrich Hoefler, setzte sich mit dem BUND Naturschutz und der Gemeinde in Verbindung und gewann begeisterte Fürsprecher für die Idee einer Restaurierung. Problem blieb noch die Finanzierung des Projekts, aber auch

regelmäßigen Treffen und Austausch, sondern man müsse auch aktiv sein. Und so hatte sie den Kontakt zu Bürgermeister Schiller gesucht und von dem Plan der Restaurierung des Schildes gehört. Der Kreisvorsitzende Harald Schwab erklärte sich sofort bereit, die Finanzierung zu übernehmen und so konnten Ludwig Darchinger mit den Farbarbeiten und der Metallbauer Josef Drexler mit der Restaurierung beauftragt werden.

Der Erfolg ihrer gelungenen Arbeit kann jetzt in Wartaweil bewundert werden: in weiß/blauem Glanz erstrahlt das Schild und sein Pfosten, der jetzt nicht mehr durch Rost und einen Riss in seiner Stabilität bedroht ist. Josef Drexler gibt dem alten Ortsschild locker weitere 100 Jahre auf dem Grund und Ludwig Darchinger, der für die Lackierung bewusst auf alte Lacke zurückgegriffen hat, meint, dass in 20-30 Jahren vielleicht ein neuer Anstrich fällig sein wird.

Die Straße aber wird wohl nicht wieder an ihren ursprünglichen Standort verlegt, doch der Heimatverein Erling plant bereits, den alten Pilgerweg wieder gangbar zu machen – am liebsten mit der ursprünglichen Fährverbindung, deren Orientierungspunkt die weiße Säule war, von der das Ortsschild berichtet.

Harald Schwab



hier konnte durch die Vermittlung des Bürgermeisters Christian Schillers schnell eine Lösung gefunden werden: der Kreisverband des Bayernbunds war bei ihm auf der Suche nach unterstützenswerten Aufgaben in Person der Schatzmeisterin Ingrid Frömming vorstellig gewesen – und so passte eins zum anderen!

„Die Unterstützung der Heimatpflege ist eine unserer Aufgaben“ betonte Ingrid Frömming, bei ihrer Begrüßung. Ein Verein lebe nicht nur von

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon**

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Kreisvorsitzender Josef Schmid
Haardorferstr. 22
94486 Osterhofen
Email: josef-schmid@gmx.net

Bezirksverband Franken:

Prof. Dr. Dieter J. Weiß
Veillodterstr. 13
90409 Nürnberg
Email: Dieter.Weiss@lmu.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Kempten

Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:

Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband Oberland:

Anian Bichlmaier
Bürg 23
83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

**Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden,
Tirschenreuth**

Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6
92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier
Guido-Schneble-Str. 52
80689 München
Telefon: 089/54642009
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-
muenchen.de

Kreisverband Fünfseenland:

Bezirksrat Harald Schwab
Pollinger Str. 14
82205 Gilching
Telefon: 08105/22336
Email: harry.schwab@t-online.de

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund.de

Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

**Kreisverband Weilheim-Schongau/
Garmisch-Partenkirchen:**

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

**Kreisverband Wittelsbacher Land -
Bayrisch Schwaben:**

Irmi Voswinkel
Bahnhofstr. 29
86316 Friedberg
Email: i.voswinkel@freenet.de

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-
träge stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:

Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00
BIC: GENODEF 1VRR
IBAN: DE22 7116 0000 0005 7727 10

Druck:

Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:

Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 10. Februar 2015
(Ausgabe Februar/März 2015)

Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

*Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,
gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Be-
kannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres
€ 12.-- und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).
Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:
Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019189, Fax: 08031/9019140.*

AeroSalzum
wie ein Tag am Meer.

InfrarotWärme
angenehmste Tiefenwirkung.



DIE EUROPA THERME BAD FÜSSING

IHR WOHLFÜHLZENTRUM NR.1

ERHOLEN, ENTSPANNEN, ERLEBEN

**KLANGVOLL
ABTAUCHEN UND
ENTSCHLEUNIGEN:**

Im neuen Entspannungsbecken
mit Unterwassermusik, Farb-
lichtspielen und Sonnensegel.

NEU

MERRY WELLNESS!
Individuelle Geschenkpakete
und Wertgutscheine für Ihre
Liebsten finden Sie unter
www.europatherme.de

Sie baden in reinem Bad Füssinger schwefelhaltigem Thermal-Mineralwasser mit Temperaturen zwischen 27°C und 40°C. Langbadetage Mo, Mi, Fr von 7.00 Uhr bis 22.00 Uhr.



www.credo-concept.com

Das besondere Entspannungserlebnis...

Entschleunigen Sie in unserem neuen Entspannungsbecken zu meditativer Unterwassermusik und Lichtanimation, lassen Sie sich unter dem blattförmigen Riesen-Sonnensegel treiben. Die Wirkung ist tiefenentspannend, sehr beruhigend und lässt Sie somit einen Zustand der absoluten Ausgeglichenheit erreichen. Genießen Sie eine vollkommen neue Dimension der Wahrnehmung: Sanfte Unterwassermusik • Unterwasser-Farblicht-Effekte • LED-Spotbeleuchtungen • Farbige geflieste Sitzplätze • Warme 37° C Wassertemperatur • Architektonisch beeindruckendes, blattförmiges Sonnensegel – **schwebend im heilenden Thermenwasser entdecken Sie das neue, schwerelose Klangerlebnis.**

Öffnungszeiten:

Thermalbadelandschaft:
täglich von 7.00 – 19.00 Uhr
Langbadetage (Mo, Mi, Fr) von 7.00 – 22.00 Uhr
Einlassschluss eine Stunde vor Badeschluss

Saunaparadies:
täglich von 11.00 – 19.00 Uhr bzw. an
Langbadetagen (Mo, Mi, Fr) – 22.00 Uhr

Med. Behandlungen im Kurmittelhaus:
Mo – Fr (werktags) von 7.30 – 16.00 Uhr

Eintrittspreise:

Thermalbad € 10,50 ▶ Zehnerkarte € 100,00
Saunaparadies € 8,50 ▶ Zehnerkarte € 80,00
Thermalbad mit Sauna € 16,50 ▶ Zehnerkarte € 160,00

